

# KOMPAKT

April 2010

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

**KOMPAKT** auch online lesen unter  
[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## Neue Grundsätze für die Bildungsförderung in Kitas

Diskutieren Sie mit im Internet-Forum

### **Kinderrechte**

Die Caritas bleibt am Ball

### **Veränderte Kindheit - Chance Familienzentrum**

Was meinen Sie? - Einladung zum Studientag

### **Große für Kleine**

Ein gelungenes Experiment

### **Caritas Wuppertal setzt Zeichen**

Generationsverbindende Zusammenarbeit

### **Pädagogik des Raumes**

Raumgestaltung für Kinder unter drei Jahren



# Inhalt

	Einzigartiges Projekt erfolgreich abgeschlossen! .....	4
	Familienministerin Schröder will familienpolitische Leistungen überprüfen .....	7
	KFZ online .....	7
	Grundsätze für die Bildungsförderung im Primar- und im Elementarbereich .....	8
	Große für Kleine .....	9
	Online-Spenden im Internet werden immer beliebter .....	9
	Internationale Auszeichnung für KiBiz.web.....	10
	Kinderrechte: Die Caritas bleibt am Ball.....	10
	Fachberatung für Träger und ihre Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln .....	11
Impressum	Projekt Kinder-Uni: „Feuer, Wasser, Luft und Erde“ .....	12
	Vertrauen statt Hauen.....	13
<b>Herausgeber</b>	Familienadressbuch – agenda familiare – aile adres kitabi – Köln-Kalk/Humboldt/Gremberg.....	14
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-272 Fax.: 0221/2010-395 E-Mail: markus.linden-luetzenkirchen @caritasnet.de	Schablone ade! .....	15
	„Die große Neintonne“ .....	16
	Gemeinsames Liederbuch im Familienzentrum Alfter.....	18
	Vervielfältigen (Kopieren) von Noten und Liedtexten in Kindertagesstätten.....	18
	Punkt und Kreuz und Zwiebeltürme .....	19
	Bibelwoche in der Kindertagesstätte St. Gereon.....	20
	Viele Farben hat das Licht.....	21
	Caritas Wuppertal setzt Zeichen .....	22
	Es gab wieder so viel zu erleben beim Kinderbibeltag in Erp .....	23
	Veränderte Kindheit – Wie geht es unseren Kindern? .....	24
	„Für gesunde Kinder und was Vernünftiges zu essen“ .....	26
	Vorlesen? Ich? Ja!.....	27
	Elternberaterin 2010.....	28
	Studieren für den Kindergarten – vielfältige Akademisierungstrends ..	29
	Jetzt geht es los! Online-Fortbildungen starten .....	31
	Zertifikatskurs zur Bildungsexpertin.....	32
	Attraktive Zusatzangebote und freie Plätze im Fortbildungsprogramm 2010.....	33
	Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder .....	34
	„Meine Frau liest besser“: Männer sind Vorlese-Muffel.....	36
	Literatur .....	36

Dieser Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt des Ökotoxia Verlages  
aus Münster bei.

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

*im Praxisalltag unserer Tageseinrichtungen finden oft Gespräche mit Eltern über die Arbeit in den Gruppen statt. Häufig gibt es dabei für die Eltern bei den religionspädagogischen Themen Anknüpfungspunkte, ihren eigenen Glauben zu beleben. Für Erzieherinnen und Erzieher verbindet sich damit ein hoher Anspruch.*

*„Vor der Frage, was vermittele ich, steht die Frage: Was bedeutet mir mein Glaube? Was bedeutet mir konkret der Advent? Was bedeutet mir konkret die Auferstehung?“ Diese Fragen stellte vor fast einem Jahr Weihbischof Dr. Rainer Woelki bei einem Visitationsgespräch mit Leiterinnen und Leitern Düsseldorfer Kindertagesstätten.*

*Da seine Erwartungen an die sozial- und religionspädagogischen Fachkräfte in den katholischen Einrichtungen über den Tag und seinen Zuständigkeitsbereich als Regionalbischof für den Nordteil unserer Diözese hinaus gültig sind, sollen sie hier an zentraler Stelle vorgestellt sein.*

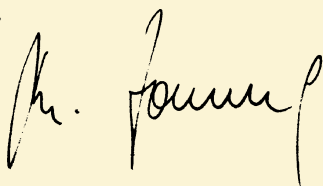
*Die in einer katholischen Einrichtung tätige Erzieherin ist Teil einer klaren Bekenntnisgemeinschaft und sollte deshalb einen im Glauben begründeten Standpunkt haben - verwurzelt im christlichen Gottes- und Menschenbild. Dies ist am Umgang der Erzieherinnen untereinander ebenso ablesbar wie am Umgang der Erzieherinnen mit den Kindern und mit deren Eltern.*

*Trotz aller Belastungen im Alltag muss ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit für den eigenen Glauben sein. Das gilt nicht nur für die Leitung einer Tageseinrichtung, das gilt für alle Mitarbeiterinnen. Nur dann kann der Glaube in die Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familien implementiert werden.*

*Da aber die sozialpädagogischen Fachkräfte – wie alle Getauften – immer auch Suchende im Glauben sind, bedarf es für ihre Arbeit der Stützung durch den Träger der Tageseinrichtung. Das geschieht im regelmäßigen Gespräch ebenso wie im gemeinschaftlichen Gebet und/oder Gottesdienst. Hinzu kommen die Möglichkeiten der religionspädagogischen Fortbildung und der Vergewisserung in Exerzitien und Einkehrtagen.*

*Nehmen Sie die Angebote des Diözesan-Caritasverbandes und des Erzbischöflichen Generalvikariates wahr – bevor die „Seele verbrennt“ (burn out)!*

Ihr



Matthias Vornweg

# Einzigartiges Projekt erfolgreich abgeschlossen!

## Keiner ist so schlau wie ich – Einführung des kombinierten Denk- und Sprachförderprogramms in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln im Jahr 2009

Im Anschluss an die wissenschaftliche Evaluation des Vorläufermodells – es ergab einen signifikanten und erheblichen Kenntniszuwachs der geförderten Kinder – wurde deutlich, dass es sinnvoll ist, das Projekt 2009 weiterzuführen, damit alle Kinder in Kindertagesstätten die Chance erhalten, ihre Intelligenz und Sprachkompetenz zu verbessern.

Aufgrund der erfolgreichen Modellphase konnte der Diözesan-Caritasverband Köln die großzügige Unterstützung der Deutschen Bank Stiftung für die weitere Verbreitung des Programms durch Teamschulungen und die Bereitstellung von 5.000 Trainingsheften im Bereich der Regionaldirektion Köln der Deutschen Bank erzielen.

Die Leitung des Diözesan-Caritasverbandes konnte sich daraufhin dazu entschließen, die Verbreitung des Programms in den restlichen Teilen des Erzbistums Köln aus Eigenmitteln zu finanzieren.

### Ziele des Projekts

Das Trainingsprogramm „Keiner ist so schlau wie ich I“ von Marx und Klauer (2007) sollte in katholischen Kindertagesstätten als einheitliches qualifiziertes Sprachförderprogramm angeboten werden. Dabei lag der Schwerpunkt auf Mitarbeiterschulungen, an denen das gesamte

Kindergartenteam vor Ort in der jeweiligen Einrichtung teilnehmen konnte. Das Programm sollte bei allen Kindern mit Sprachförderbedarf im Erzbistum Köln eingesetzt werden. Dafür wurden 5.000 Trainingshefte bereitgestellt, die die am Projekt beteiligten Kindertagesstätten für jedes sprachförderbedürftige Kind ab vier Jahren kostenlos erhalten konnten.

### Vorbereitung

Bereits Ende 2008 wurde die Planung des neuen Projekts in Angriff genommen. Die Projektgruppe traf erste Vorbereitungen, so dass alle Kindertagesstätten mittels eines Flyers (siehe nächste Seite) und einer Rundmail schon Ende 2008 Infor-

mationen über das neue Projekt erhielten. Erste Schulungen waren bereits für Anfang 2009 geplant. Frau Prof. Marx und ihre Mitarbeiter modifizierten die bereits bestehenden Schulungsmaterialien und entwickelten weitere Umsetzungsempfehlungen, die sich aus der Reflexion des Projekts 2008 ergaben.

Die Abteilung „Tageseinrichtungen für Kinder“ im Diözesan-Caritasverband übernahm die Projektleitung und Gesamtorganisation. Dazu gehörten die Bereiche:

- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Erstellung der Schulungsmaterialien
- ▶ Terminvergabe
- ▶ Versand der Schulungshefte
- ▶ Rechnungswesen



Die durch die Deutsche Bank Stiftung bereitgestellten Mittel in Höhe von 100.000 Euro wurden im Rahmen einer Präsentation der Sprachförderung im Familienzentrum St. Severin in der Kölner Südstadt durch den Geschäftsführer der Deutschen Bank Stiftung, Herrn Krumsiek und den Vertreter der Deutschen Bank Köln, Herrn Borsbach, an den Direktor des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V., Herrn Dr. Hensel, symbolisch überreicht.

Deutsche Bank Stiftung



Diözesan-  
Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e.V.

Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter der Katholischen Hochschule, Frau Beuing und Herr Keller, waren für die Durchführung der Einführungs- und Feedbackveranstaltungen sowie für inhaltliche Fragen zuständig. Herr Welzel als DiCV-Mitarbeiter übernahm diese Aufgabe für den Bereich des Erzbistums, der nicht durch die Projektförderung der „Deutschen Bank Stiftung“ abgedeckt war. Die Gesamtleitung des Projektes lag in Händen von Herrn Dipl. Päd. Markus Linden-Lützenkirchen.



Übergabe des Abschlussberichtes durch Herrn Vornweg und Herrn Dr. Bernhauser (DiCV Köln) an den Geschäftsführer der Deutschen Bank Stiftung, Herrn Krumsiek und den Vertreter der Deutschen Bank Köln, Herrn Borsbach.

### Einführungsveranstaltungen in den Kindertagesstätten

Alle Veranstaltungen fanden in den Kindertagesstätten, die sich angemeldet haben, statt. Mehrere Einrichtungen konnten sich zusammenschließen und einen Veranstaltungsort bestimmen. Einführungs- und Feedback-Veranstaltungen dauerten jeweils etwa drei Stunden. Ziel der Einführungsveranstaltung war es, die Erzieherinnen so weit in das Förderprogramm einzuweisen, dass sie es direkt nach der Veranstaltung kompetent im Kindertagesstättenalltag einsetzen können. Neben der Vermittlung von entwicklungs- und sprachpsychologischem Hintergrundwissen wurden Aufbau und Anwendung des Förderprogramms erläutert.

Folgende Themen wurden in den Einführungsveranstaltungen behandelt:

- ▶ Entwicklungspsychologisches Hintergrundwissen zum Thema Spracherwerb und Intelligenz: z. B. Ergebnisse der Intelligenzforschung, Phasen des Spracherwerbs, Zusammenhänge zwischen induktivem Denken und Spracherwerb
- ▶ Effekte des Trainings: insbesondere die erzielten Effekte der Erzieherinnen, die am Modellprojekt 2008 teilgenommen hatten
- ▶ Einführung in das Trainingsprogramm: Aufbau des Programms, Tipps zur Anwendung verschiedener Trainingsstrategien
- ▶ Erläuterung des zusätzlichen Materials: Protokollbogen, Terminübersicht, Vorlage für einen Elternbrief, Übersicht über die sechs Möglichkeiten, induktiv zu denken („Strategien induktiven Denkens“)

- ▶ Bearbeitung konkreter Aufgaben: z. B. alle Übungen der Strategien Systembildung und Kreuzklassifikation
- Während des gesamten Jahres konnten sich die Teilnehmerinnen bezüglich inhaltlicher Fragen jeglicher Art an eine Emailadresse wenden. Die Referenten Herr Keller und Frau Beuing standen mit Rat und Hilfestellungen jederzeit zur Verfügung – Herr Welzel übernahm diese Aufgabe für die weiteren Regionen des Erzbistums. An den Einführungsveranstaltungen nahmen 2009 teil: 1.200 Fachkräfte und 300 Ehrenamtliche.

### Feedbackveranstaltungen in den Kindertagesstätten

Die Teilnehmerinnen sollten in den etwa drei Wochen zwischen Einführungsveranstaltung und Feedbackrunde beginnen, mit dem Trainingsprogramm in ihrer Einrichtung zu arbeiten. In den Feedbackrunden wurden dann Erfahrungen ausgetauscht und offene Fragen geklärt. Darüber hinaus wurde den Erzieherinnen ein Vorschlag für einen Elternabend unterbreitet. Dieser wurde mit den Erzieherinnen ausführlich besprochen und insbesondere die Grafiken mit den erzielten Effekten (noch einmal) erläutert.

Zudem wurden den Erzieherinnen u. a. Möglichkeiten aufgezeigt, wie Eltern auch zu Hause (mit einfachen und alltagsnahen Mitteln) zusätzlich zum Training die Sprach- und Denkfähigkeit ihrer Kinder fördern können. Die Folien dazu konnten über das gemeinsame Internet-Portal aller katholischen Kindergärten im Erzbistum

Köln [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de) herunter geladen werden. Auf dieser Internetseite stand den Erzieherinnen außerdem weiteres Informationsmaterial wie etwa Artikel von Frau Prof. Marx aus der Zeitschrift „kindergarten heute“ oder der Projektbericht 2008 zur Verfügung. Des Weiteren wurden den Teilnehmerinnen Empfehlungen zur Integration des Trainings in die Jahresplanung gegeben, die sich insbesondere aus Erfahrungen von Erzieherinnen, die bereits länger mit dem Training arbeiten, abgeleitet haben. Die Referenten führten zur weiteren praktischen Veranschaulichung Interviews in verschiedenen Einrichtungen durch. Es wurden verschiedene Varianten zur Umsetzung vorgestellt; das Video dazu wurde in der Feedbackveranstaltung gezeigt.

### Teilnehmerbefragungen und Reaktionen von Erzieherinnen

Am Ende jeder Feedbackveranstaltung wurden die Teilnehmerinnen schriftlich und anonym zu verschiedenen Aspekten der Schulung befragt. Es wurden u. a. Fragen zur Transparenz der Ziele, zu Anteilen von Theorie und Praxis, zur Auswahl der Methoden, zur Kompetenz der Referenten sowie zu Verbesserungsvorschlägen erhoben. Die Ergebnisse sollten Auskünfte über den Ertrag der Schulungen geben. Die Ergebnisse lagen sowohl bezüglich der Schulung an sich als auch der Bewertung der Referenten meistens im Bewertungsbereich zwischen „sehr gut“ und „gut“. Einige Male lag die Bewertung bei den Anteilen von Theorie und Praxis nur im mittleren Bereich, weshalb zur praktischen

Vertiefung o. g. Video eingesetzt wurde. Viele Erzieherinnen lobten, dass das Programm es erlaubt, individuell auf die Kinder einzugehen. Häufig wurde auch berichtet, dass die Erzieherinnen die Kinder während des Trainings sehr viel besser kennen gelernt haben, dass die Kinder sich sehr auf das Training freuten, und dass sie im Verlaufe des Trainings selbstbewusster und stolz auf sich wurden. Nicht nur den Kindern, sondern auch den meisten Erzieherinnen machten diese Trainingssituationen viel Spaß.

Manche Erzieherinnen bevorzugten das Einzeltraining, andere sahen gerade in der Kleingruppe den Vorteil, dass die Kinder nicht nur von der Erzieherin, sondern auch von etwa Gleichaltrigen lernen können. Das trifft häufig gerade auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zu, die mit deutschen Erstsprachlern gemeinsam in einer Gruppe gefördert werden.

Viele Erzieherinnen äußerten Freude, endlich ein Förderprogramm an der Hand zu haben, das wirkungsvoll und dennoch einfach zu handhaben ist. Durch die Schulung fühlen sie sich nun sicherer im Umgang mit Sprachproblemen und zudem hat sich ihr „Blick“ auf das Sprachverhalten der Kinder geschärft.

### Anzahl der geschulten Kinder

Die Schulungsteilnehmerinnen haben während und nach der Schulung im Schnitt 6 Kinder geschult, so dass im Rahmen des Projektes etwa 9.000 Kinder von der Förderung profitieren konnten. 4.000 Kinder erhielten ein von der Deutschen Bank Stiftung finanziertes Gratis-Trainingsheft. Während des Projektes wurden den beteiligten Einrichtungen über 4.000 zusätzlich Hefte im Buchhandel erworben.

### Projektmittel

Durch die Projektförderung der Deutschen Bank Stiftung wurden weitere Projektförderungen angestoßen. Der DiCV förderte mit etwa 30.000 Euro die Versorgung des restlichen Erzbistums und sorgte für die Bereitstellung der gesamten Projektlogistik. Die am Projekt beteiligten knapp 200 Einrichtungen stellten Ihre Mitarbeitenden für die Schulungstage frei und übernahmen Fahrt- und Seminarnebenkosten.

### Zusammenfassung und Ausblick

Das Programm erfährt bei den Erzieherinnen nicht nur wegen seiner Wirksamkeit eine hohe Akzeptanz, sondern auch weil es nach kurzer Einführung einfach und kompetent durchgeführt werden kann (wobei die Wirkung des Programms mit der Übung und Erfahrung der Trainerin noch ansteigt). Es ist für Kinder ab vier Jahren geeignet. Aber auch für leistungsstärkere sowie ältere Kinder wurde ein Programm konzipiert: „Keiner ist so schlau wie ich II“ (Marx & Klauer, 2009). Damit mehr Kinder im Grundschulalter von diesem Training profitieren können, würde es sich anbieten, ein Projekt zu starten, bei dem auch Lehrer und pädagogische MitarbeiterInnen im Ganztagsbereich mit der Handhabung des Trainings vertraut gemacht werden. Für die Erzieherinnen, die am Projekt 2009 teilgenommen haben, bedeutet der Einsatz des Förderprogramms eine große Unterstützung in ihrem Bestreben, ihrem Bildungsauftrag und ihrem erzieherischen Auftrag gerecht zu werden.

Die Kooperation von wissenschaftlicher Forschung und strategisch-organisatorischer Kompetenz des Diözesan-Caritasverbandes war sehr erfolgreich und wurde von den meisten Erzieherinnen als positiv erlebt. Die Fachberater der Caritas empfehlen das Training und unterstützen seinen Einsatz in den Kindertagesstätten. Die Angebote zur beruflichen Fortbildung der Fachkräfte bieten ergänzende und vertiefende Seminare zur Sprachförderung an. Als katholische Trägergruppe ist die Caritas die erste in NRW, die ein qualifiziertes Sprachförderprogramm einheitlich anbietet und umsetzt. Bei Interesse können die Einrichtungen auch in Zukunft beide Sprachförderstufen über den Diözesan-Caritasverband zu erheblich vergünstigten Konditionen erwerben.

### Das Projekt in Zahlen

- ▶ 1.200 geschulte Fachkräfte
- ▶ 300 geschulte Ehrenamtliche
- ▶ 200 Einrichtungen, in denen mit dem Programm gearbeitet wird
- ▶ 9.000 geschulte Kinder
- ▶ 4.000 verteilte Gratishefte

### Beteiligung Ehrenamtlicher

Mittlerweile werden in einigen Einrichtungen auch Ehrenamtliche mit der Durchführung des Programms betraut. Die Einbeziehung von Ehrenamtlichen kann sowohl für Ehrenamtliche als auch für Kindertagesstätten Vorteile haben: Viele Einrichtungen berichteten beispielsweise, dass ihnen häufig nur wenige personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen. So kann durch den Einsatz von Ehrenamtlichen gewährleistet werden, dass noch mehr Kinder vom Training profitieren können. Für die beteiligten Eltern bestehen Vorteile u.a. darin, dass sie gut über die Förderung informiert sind und intensiveren Einblick in den Kindertagesstättenalltag erhalten. Dadurch kann die vielfältige Arbeit der Erzieherinnen bei den ehrenamtlichen Eltern (und durch diese auch bei den anderen Eltern) eine höhere Anerkennung erfahren. Sowohl auf Seiten der Vertreterinnen der Kindertagesstätten als auch auf Seiten der Ehrenamtlichen wurden die Möglichkeiten positiver Zusammenarbeit, die sich durch das Training ergeben haben, betont. Über die Projekterfahrungen mit Ehrenamtlichen wurde bereits im Rahmen einer großen Fachtagung ausführlich berichtet (siehe Kompakt Spezial: „Große für Kleine“).

### Korrespondierende Elternbildung

Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Träger der Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln konnte sichergestellt werden, dass neben den Sprachförderangeboten für Kinder auch zeitnah ergänzende Angebote für interessierte Eltern in den Kindergärten angeboten werden konnten. Diese Zusammenarbeit wird auch in Zukunft regelmäßig fortgesetzt und ist in den Familienzentrum institutionalisiert worden.

### Kontakt Daten zum Projekt:

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Markus Linden-Lützenkirchen (Projektleitung)

Georgstraße 7, 50676 Köln

markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de

# Familienministerin Schröder will familienpolitische Leistungen überprüfen

**Ergebnisse werden für Mitte 2011 erwartet**

Die ersten Schritte von Familienministerin Kristina Schröder werden mit Argwohn betrachtet. Jetzt hat sie angekündigt, zusammen mit dem Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble die familienpolitischen Leistungen überprüfen zu wollen. Es gehe darum, sagen zu können, welche Leistungen „sich bewährt haben und welche nicht“. Ziel der Prüfung sei jedoch nicht die Kürzung der Mittel, „sondern ihr effizienter Einsatz“.

Wenn die Bundesfamilienministerin allerdings verlautbart, dass dies „noch nie jemand systematisch untersucht hat“, ist das nur zum Teil richtig. Bereits 2006 rief ihre Vorgängerin Ursula von der Leyen ein sogenanntes „Kompetenzzentrum für familienpolitische Leistungen“ ins Leben. Bei der Vorlage des ersten Arbeitsberichtes des Kompetenzzentrums im April 2008 (s. *Info 16/2008*) sah dieses keinen Anhaltspunkt dafür, dass eine Zusammenführung von Leistungen zu mehr familienfreundlicher Effizienz und zu staatlichen Einsparungen führen können.

Interessant waren im damaligen Arbeitsbericht die Analysen zum Leistungstableau familienbezogener Leistungen. So wurden von den damals immer wieder genannten 189 Mrd. Euro an staatlichen Transferleistungen für Familien lediglich 45 Mrd. Euro als „Familienförderung im engeren Sinn“ etikettiert. Damit folgte das Kompetenzzentrum Analysen, die sowohl der Familienbund der Katholiken, der Paritätische Wohlfahrtsverband als auch der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge vorgelegt hatten. Mit den Aufwendungen in Höhe von knapp 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts nimmt Deutschland im OECD-Vergleich der 15 EU-Staaten lediglich einen mittleren neunten Platz ein. Ergebnisse, die auch im „Familienreport 2009“ ihren Niederschlag fanden (vgl. *Info 06/2009*). Bei der Darstellung materieller Transfers findet sich dort auch der Hinweis, dass der Zuwachs bei den familienbezogenen Leistungen in den letzten Jahren weit hinter dem Wachstum des Bundeshaushaltes und des Bruttoin-

landproduktes zurückgeblieben ist. Wenn die Bundesfamilienministerin jetzt eine Prüfung familienpolitischer Leistungen in Aussicht stellt, setzt sie im Grunde die Bemühungen um eine wirkungsorientierten Evaluation fort. Hierfür wurden bereits mehrere Wirtschaftsforschungsinstitute beauftragt. Erste Ergebnisse sollen jedoch erst Mitte 2011 vorgelegt werden.

Dass eine Neustrukturierung familienbezogener Leistungen nicht einfach werden wird, kann Frau Schröder jedenfalls schon mal im Arbeitsbericht des Kompetenzzentrums von 2008 nachlesen. Damals stellten die Forscher fest: „Eine Zusammenführung von Leistungen führt nicht zu mehr Effizienz oder staatlichen Einsparungen“. Die Leistungen für Familien müssten notwendiger Weise komplex sein. Schließlich sei auch die Lebenswirklichkeit von Familien nun mal sehr komplex.

MARKUS GÜNTER  
DEUTSCHER CARITASVERBAND

## KFZ online

**Auch in diesem Jahr wird der kostenlose Service fortgesetzt!**

Alle katholischen Familienzentren, die mit Ihrer Entwicklung angefangen haben, können sich eine Internetseite im großen Portal der katholischen Familienzentren sichern und gestalten lassen. Die Seite bildet dann eine prächtige Brücke zwischen den einzelnen Tageseinrichtungen, den Trägern und allen Kooperationspartner. So können Sie mit minimalem Aufwand die Lotsen-

funktion Ihres Familienzentrums mit Leben füllen. Über die rechte Spalte „Aktuelles“ der Startseite von [www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de) können Sie ein Formular öffnen, mit dessen Hilfe Sie mit einem Zeitaufwand von etwa 1 Stunde alle Vorarbeiten erledigt haben. Der Rest wird dann für Sie erledigt! Rückfragen beantworten wir gerne – rufen Sie uns einfach unter 0221-2010275 an!

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN



# Grundsätze für die Bildungsförderung im Primar- und im Elementarbereich

So lautet nun der offizielle Titel dessen, was wir bisher als „neue Bildungsempfehlungen“ diskutiert haben. Die Grundsätze basieren auf der Idee, die (früh)kindliche Bildungsentwicklung als einen ganzheitlichen Prozess zu verstehen und als solchen in den Tageseinrichtungen für Kinder und den Grundschulen zu verankern. In den Focus der Überlegungen gerät so die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses sowie die Darstellung eines fließenden Übergangs von der Bildungsinstitution Tageseinrichtung für Kinder in die Bildungseinrichtung Grundschule. Die Freie Wohlfahrtspflege und die Kirchen begrüßen die Absicht, die Grundsätze im Kindergarten-/Schuljahr 2010/2011 zu erproben und zu evaluieren und darauf aufbauend ggf. eine Überarbeitung vorzunehmen.

An dem eigentlichen Textentwurf gibt es noch erheblichen Verbesserungsbedarf - trotz erster Korrekturen.

Es fehlt ein schlüssiges Gesamtkonzept, das die historisch und systembedingt gewachsenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Elementarbereich und Primarbereich schlüssig auch in der Verwendung konsistenter Begriffsstrategien zusammenführt.

Eine generell zu wenig geklärte Frage betrifft das Bildungsverständnis in den beiden Institutionen (Kindertageseinrichtung und Grundschule), damit dann in

der Ausformulierung eine entsprechende Eingrenzung auf die entsprechenden Bereiche und Zielgruppen erfolgen kann. Während in der Einleitung von einem „gemeinsamen Bildungsverständnis“ als Grundlage die Rede ist, finden sich im Text (explizit und implizit) immer wieder Hinweise auf unterschiedliche Zugänge und Bezugspunkte für das pädagogische Handeln. So wird bspw. das formelle von informellem Lernen unterschieden und jeweils einer Institution zugewiesen oder die Bindung bzw. Nicht-Bindung an vorgegebene Lernziele (Lehrpläne) angesprochen, ohne dass die Konsequenzen dieser Unterschiede stringent herausgearbeitet und in ihrer Bedeutung für gemeinsame Grundsätze kritisch hinterfragt werden. Die uns bisher bekannten Stellungnahmen haben wir in die Rubrik Aktuelles im Internet-Portal [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de) eingestellt. Dort findet sich auch ein Diskussionsforum für Fachkräfte - hier können Sie gerne mitdiskutieren - nutzen Sie die Chance.

## Erprobungsphase

Derzeit sind die Vorbereitungen für die ab Sommer beginnende Erprobungsphase im vollen Gange. Es werden etwa 100 Schulen ausgewählt, die zusammen mit etwa 200 kooperierenden Tageseinrichtungen für Kinder die Umsetzung starten werden. Folgenden Anforderungen sind aus unserer

sicht für diese Phase Erfolgsgrundlage:

Die Anschlussfähigkeit der Grundsätze zur Bildungsvereinbarung 2003 ist zu berücksichtigen.

- ▶ Es muss frühzeitig geklärt werden, wie auf Grundlage der Ergebnisse durch eine Evaluation eine Überarbeitung der Grundsätze erfolgen kann
- ▶ Die erforderlichen Rahmenbedingungen zur Umsetzung (Finanzierung, Fort- und Weiterbildung) müssen nach Abschluss der Erprobungsphase als Konzept aufbereitet werden.
- ▶ Die Beteiligung von Eltern ist vorzusehen und abzusichern.
- ▶ Die Frage der personellen Ressourcen muss geklärt werden.
- ▶ Zu klären ist, wie auf der Grundlage der Praxisergebnisse eine Überarbeitung der Grundsätze erfolgen soll.
- ▶ Die Auswahl der Einrichtungen, die an der Erprobung teilnehmen, muss unter Beteiligung der Spitzenverbände und dem Trägerproporz entsprechend vorgenommen werden.
- ▶ Die Spitzenverbände und Kirchen müssen in dem noch einzurichtenden Beirat vertreten sein.

Den weiteren Diskussionsverlauf werden Sie über das o.g. Internet-Portal zeitnah mitverfolgen können.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN



Im Jahr 1996 visitierte Kardinal Joachim Meisner im Dekanat Wipperfürth. Im Laufe des Gesprächs regte der Erzbischof an, die Erzieherinnen regelmäßig zu einer ‚geistlichen Auszeit‘ einzuladen. Seitdem werden im zweijährigen Rhythmus alle sozialpädagogischen Fachkräfte der katholischen Kindertageseinrichtungen im Dekanat zu einem Einkehrtag eingeladen. Das war auch im März dieses Jahres wieder der Fall und über 80 Erzieherinnen kamen ins Haus Altenberg, wo sie in sieben Gruppen „aus Quellen des Glaubens schöpften“, bevor sie mit Dechant Stephan Pörtner im Dom Eucharistie feierten.

Das Thema des Einkehrtages wurde nicht nur zu alt- und neutestamentlichen Texten (Gen 1,2; Ps 104; Joh 4...) besprochen, sondern auch kreativ umgesetzt; es wurde getanzt, es wurden in Ton Abdrücke der Natur gestaltet. Eine Führung rund um den Altenberger Dom (Markuskapelle, Bernhard-Säule) rundete das Angebot ab. (heg)



# Große für Kleine

## Ein gelungenes Experiment

In seiner Begrüßung bezeichnete Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel die Fachtagung zum „Bürgerschaftlichen Engagement in Kita und Familienzentrum“ als „Experiment“. Wäre im Tagungsverlauf auch ein Schlusswort vorgesehen gewesen, er hätte es als ein „gelungenes Experiment“ bezeichnen müssen. Denn der „ambitionierte Versuch“, die „Welten der institutionellen Betreuung von Kindern und des Bürgerschaftlichen Engagements“ im Dialog Seite an Seite in einer Welt zusammen zu führen, ist gelungen.

So jedenfalls lautet durchgehend das Fazit der weit über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich auf Einladung von fünf Kooperationspartnern im Maternushaus mit dem in der Elementarpädagogik noch nicht alltäglichen Thema der Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen auseinandersetzen, sei es bei der Lese- und Sprachförderung oder bei der Unterstützung sozial-emotionaler Kompetenzen.

Vor die praxisorientierten Foren aber setzten die Veranstalter zwei Impulsreferate. Da erzählte Stefan Bischoff vom Kölner Institut für Sozialwissenschaft-

liche Analysen und Beratung (ISAB) von guten Beispielen und Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement im Kindergarten und für den Berliner Hochschullehrer Herbert Scheithauer (FU) ist klar, dass sich auch bürgerschaftliches Engagement entwickelt, weshalb bei Kindern nicht nur – wie derzeit ausschließlich diskutiert – in Bildung investiert werden muss, sondern auch in sozial-emotionale Entwicklung. Und hier tragen Präventionsprogramme – wie das von ihm vorgestellte Papilio – im Vorschulalter zu einer Reduktion von Verhaltensproblemen und zur Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen bei. Und – diese Erkenntnis ist nicht neu – „über den Kindergarten werden auch Kinder erreicht, deren Eltern über familiäre und gemeindenahere Maßnahmen oft nicht erreicht werden.“

Ähnlich hatte zuvor auch Direktor Hensel formuliert: „Eine gute Förderung und noch mehr: eine breite Beteiligung und Beheimatung rund um Kita und Familienzentrum ist wirksame Prävention gegen



Die Dokumentation dieser Tagung ist erhältlich beim Diözesan-Caritasverband, Abt. Tageseinrichtungen für Kinder, Georgstraße 7, 50676 Köln (Tel.: 0221-2010-272 oder nancy.moehring@cartiasnet.de)

die zunehmende soziale Entkopplung und Spaltung in unserer Gesellschaft. Aus dem Zugehörigkeitsgefühl des Einzelnen erwächst das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gemeinschaft.“

HARALD E. GERSFELD

## Online-Spenden im Internet werden immer beliebter

Seit der Aktivierung des standardisierten Web-Formulars zum Online-Spenden haben einige Einrichtungen begonnen, diese Funktion aktiv zu bewerben und schöne Erfolge erzielt. Einzelspenden bis zu einer Höhe von 2.000 Euro konnten so angestoßen werden. Erste Erfahrungen zeigen, wie es gehen kann:

- ▶ Auf den eigenen Internet-Seiten ein konkretes Spendenprojekt eintragen.
- ▶ In der Rubrik Informationen und Ver-

anstaltungen das Spendenprojekt konkreter beschreiben (Bsp. unter [www.katholische-kindergaerten.de/einrichtung/index.php?knr=158](http://www.katholische-kindergaerten.de/einrichtung/index.php?knr=158))

- ▶ In die Mails an Eltern auf dieses Angebot gezielt verlinken.
- ▶ Im Elternrat und bei Elternabenden auf die Möglichkeiten hinweisen.

Nachmachen lohnt sich also! Während konventionell überwiesene Spenden bei

etwa 40 Euro liegen ist der Durchschnitt bei Online-Spenden meist deutlich höher. Verglichen mit den Kosten, die für Spendenbriefe anfallen, stellt Spenden via Internet eine besonders effektive Ergänzung Ihres Fundraisings dar. Es macht – einmal eingerichtet – keine Arbeit mehr, die weitere Abwicklung läuft über den Diözesan-Caritasverband.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

# Internationale Auszeichnung für KiBiz.web

## Zuständiges Ministerium benennt Vorteile

Die neu entwickelte Software „KiBiz.web“ ist im Rahmen des European Public Sector Award (EPSA) 2009 des Europäischen Instituts für öffentliche Verwaltung in Maastricht mit dem „Best practice certificate“ ausgezeichnet worden. Die Software zur unbürokratischen finanziellen Abwicklung des Kinderbildungsgesetzes (kurz: KiBiz) wurde unter über 300 Beiträgen aus 15 Staaten ausgewählt. „Wir haben ein modernes Verwaltungsverfahren für ein modernes Gesetz geschaffen“, sagte Kinder- und Jugendminister Armin Laschet heute in Düsseldorf. Er freue sich darüber, dass das IT-Verfahren KiBiz.web in einem internationalen Wettbewerb mit einer Auszeichnung gewürdigt wurde.

Um die KiBiz-Fördermittel ohne Reibungsverluste an die Träger von Kindertageseinrichtungen zahlen zu können, hat das Familienministerium in enger Zusammenarbeit mit den Landesjugendämtern und Vertretern der kommunalen Jugendämter, den kommunalen Spitzenverbänden und den Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege diese Software entwickelt. Sie unterstützt durch moderne Webtechnologie den

unbürokratischen Einsatz der Mittel. Mit diesem eGovernment-Verfahren werden die Mittel über die verschiedenen Träger- und Verwaltungsinstanzen hinweg nicht nur papierlos beantragt und bewilligt, das System stellt auch belastbare Daten für eine wirtschaftliche Planung für die Landesregierung, Kommunen und Verbände bereit. Laschet: „Der Einsatz von KiBiz.web entlastet die Einrichtungen bei bürokratischen Aufgaben und schafft Zeit für das Eigentliche: die Betreuung der Kinder.“

Das KiBiz ist seit einem Jahr erfolgreich in Kraft, die Landesmittel für die frühkindliche Förderung in Nordrhein-Westfalen wurden in diesem Jahr noch einmal auf insgesamt rund 1,2 Milliarden Euro aufgestockt. Bereits im zurückliegenden Kindergartenjahr 2008/2009 hatte das Land Nordrhein-Westfalen über eine Milliarde Euro in Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege des Landes investiert.

Dank dieser Anstrengungen konnte in Nordrhein-Westfalen im gerade gestar-

teten Kindergartenjahr das Angebot an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige deutlich auf insgesamt 86.000 gesteigert werden. Im nächsten Jahr gibt es rund 100.000 U3-Plätze, das sind zwei Drittel der bis 2013 geplanten 144.000 geplanten U3-Plätze. Mehr als 9.000 Einrichtungen und 182 Jugendämter sind mit der Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes befasst. Das Europäische Institut für öffentliche Verwaltung in Maastricht hat 2009 zum zweiten Mal nach 2007 den European Public Sector Award (EPSA) ausgeschrieben. Ziel des EPSA ist es, eine Plattform zu schaffen, auf der die öffentlichen Verwaltungen Europas sich mit ihren Leistungen darstellen und anderen als Beispiel dienen können. Der Wettbewerb wird von der EU-Kommission und fünfzehn europäischen Ländern unterstützt.

**Bei Nachfragen wenden Sie sich bitte an die Pressestelle des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration, Tel. 02 11 / 86 18 43 38.**

# Kinderrechte: Die Caritas bleibt am Ball

## Erfahrungen 2009

Mit dem Kinderrechtspreis 2009 hat die Caritas einen wichtigen Schritt dazu getan, bei Kindern und Erwachsenen mehr Leidenschaft für die Kinderrechte zu wecken. Die Einsendungen der Teilnehmergruppen aus dem vergangenen Jahr orientierten sich an Alltagserfahrungen und stellten in Form von Video-Clips, Collagen, Papierrollen, Lesebüchern vor allem Rechte auf Selbstbestimmung, auf Zeit zum Spielen und Träumen, auf Eltern, auf gewaltfreie

Erziehung, auf Mitbestimmung phantasievoll dar.

Die Preisverleihung im Kölner Domforum wurde umrahmt vom Auftritt des Bethanien-Kinderchores aus Refrath, des Clowns Fanfaro und einer Lesung von Antje Szillat aus unserem Kinderrechtebuch. Und da alle teilnehmenden Gruppen Preise und Urkunden erhielten, gab es rundherum nur Spaß und Freude. Alle Kinder wurden aufgerufen, in ihrem Umfeld Botschafter für Kinderrechte zu

sein, als Zeichen dafür steckten sich alle den Button „Justine - Kinderrechteclub der Caritas im Erzbistum Köln“ an. Die Erwachsenen, von Dompropst Norbert Feldhoff über Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel bis zur WDR-Redakteurin Dr. Angela Maas zeigten sich solidarisch und trugen ebenfalls deutlich sichtbar den Kinderrechte-Button und versprachen, ihren Einfluss zugunsten von Kindern auf allen Ebenen zu nutzen.

**Ausschreibung 2010**

Die Caritas im Erzbistum Köln will mit ihrem Preis das Wissen der Kinder um ihre Rechte und die Umsetzung dieser Rechte im Lebensalltag fördern. Nach einer neuen Untersuchung des Deutschen Kinderhilfswerkes kennt nur jedes 7. Kind zwischen 6 und 15 Jahren die UN-Kinderrechtskonvention. Weitere Ergebnisse dieser Untersuchung sind, dass Kinder ein hohes Gerechtigkeitsempfinden haben, denn 94 Prozent sind der Meinung, dass alle Kinder gleich sind und 86 Prozent meinen, dass

mehr für Kinder getan werden muss. Daher schreibt der Diözesan-Caritasverband Köln auch in diesem Jahr den Kinderrechtepreis der Caritas im Erzbistum Köln „Justine“ für Kinder- und Jugendgruppen aus dem Erzbistum Köln aus. Einsendeschluss für die Bewerbungen ist der 16. Juli 2010, die Preisverleihung soll am 11. September 2010 in Köln stattfinden.

DR. JOHANNES BERNHAUSER

Weitere Informationen über  
[www.kinderrechte-caritasnet.de](http://www.kinderrechte-caritasnet.de).

## Fachberatung für Träger und ihre Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. wird auch weiterhin einen deutlichen Schwerpunkt seiner Beratungsleistungen auf die Träger und Leitungen der Tageseinrichtungen für Kinder und Familienzentren im Erzbistum Köln legen. Um den Service weiter zu verbes-

sern, wurden nun die Beratungsbezirke der Fachberaterinnen und Fachberater der Regionalaufteilung der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im EGV angepasst. Nach einer ersten Umstellungsphase können dann die Beratungsleistungen zum Vorteil für Träger und Einrichtungen besser vorberei-



tet, koordiniert und zum Teil beschleunigt werden, da Genehmigungsverfahren verkürzt werden können. Soweit noch nicht geschehen, werden sich die Kolleginnen und Kollegen bis zum Sommer in allen Runden persönlich vorstellen.

**Bezirksaufteilung Fachberater**

Abt. Tageseinrichtungen für Kinder, Tel.: 02 21/20 10- ...

Fachberater	Tel.-Nr.	Bezirke
Herr Gesing	-274	Düsseldorf
Frau Herweg	-316	Bergisch Gladbach, Altenberg, Overath, Königswinter, Hennef, Neunkirchen, Eitorf
Frau Imhäuser	-123	Neuss, Grevenbroich, Rommerskirchen, rheinlandpfälzer Teil des EBK, Dormagen
Frau Linden	-322	Rheinbach, Meckenheim, Swisstal, Bornheim, Bad Münstereifel, Euskirchen, Zülpich
Frau Maiwald	-235	Köln (Deutz, Porz, Nippes, Mülheim, Dünnwald), Leverkusen
Herr Pütz	-280	Bonn, Sankt Augustin, Bad Godesberg, Siegburg, Lohmar
Frau Richter	-271	Pulheim, Frechen, Kerpen, Erftstadt, Troisdorf, Niederkassel, Brühl, Wesseling, Hürth
Frau Rütten-Trompetter	-215	Wuppertal, Mettmann, Remscheid, Solingen
Herr Steinröder	-281	Köln (Mitte, Bayenthal, Ehrenfeld, Lindenthal, Rodenkirchen, Worringen), Bedburg, Bergheim
Herr Welzel	-282	Wipperfürth, Gummersbach, Waldbröl, Hilden, Langenfeld, Monheim, Ratingen

# Projekt Kinder-Uni: „Feuer, Wasser, Luft und Erde“

Das Katholische Familienzentrum Höhenberg/Vingst besteht aus den kath. Kindertagesstätten St. Theodor und St. Elisabeth und den Zentren des Sozialdienstes Katholischer Männer e.V. Köln, in den Stadtteilen Ostheim und Vingst. Das Familienzentrum hat erstmalig für alle zukünftigen Schulkinder ein gemeinsames Projekt in den Räumlichkeiten der Pfarrgemeinde St. Theodor angeboten. Zum Thema: „Vier Elemente - Feuer, Wasser, Luft und Erde“ wurde für die Mädchen und Jungen in einer Woche im Herbst 2009 das Kinder-Uni-Projekt durchgeführt. Die Kinder sollten eine schulähnliche Situation mit neuen Kindern, Referenten außerhalb der Tagesstättenteams und in anderen Räumlichkeiten erleben. Insgesamt wurden 42 Kindern in dieser Woche täglich von 9.00 - 12.00 Uhr auf verschie-

denste Art und Weise die vier Elemente nähergebracht.

Jeder Tag begann mit einer Begrüßungsrunde und Liedern zum jeweiligen „Element“ unter musikalischer Begleitung des Organisten der Pfarrgemeinde. Das gemeinsame Singen förderte die Gemeinschaft, Sprache und Konzentration. Jeden Tag konnten die Kinder in altersangemessenen, überschaubaren Arbeitsgruppen ein Element näher kennenlernen. Theoretisch und praktisch wurde dargestellt und erlebt, was die einzelnen Elemente bedeuten. Mit einer Seilkonstruktion wurden Kinder in die Luft gehoben, damit sie spüren, wie es sich anfühlt, in der Luft zu fliegen. Beim Element Feuer stand vor allem die Prävention im Vordergrund: Wie können Brände vermieden werden? Wie rufe ich die Feuerwehr? Wie verhalte ich mich

wenn es brennt? Es ging auch darum zu erfahren, wozu Feuer nützlich ist und mit Feuer zu experimentieren, z.B. gemeinsam einen kleinen Feuerball rollen zu lassen und über Feuer zu springen.

Es wurde gezeigt, wo das Wasser her kommt, wie es fließt und aus was es besteht. Nach der bildlichen Computersimulation von Wassermolekülen, schlüpfen die Kinder selbst in die Rolle eines Moleküls und tanzten gemeinsam umher, um sich wie flüssiges Wasser zu fühlen, standen starr und still, wenn sie gefrorenes Wasser darstellen wollten oder sprangen in die Luft um Dampf zu simulieren.

Zum Element Erde hat eine Referentin gemeinsam mit den Kindern einen Zaubewald aus Lehm und Ton geschaffen. Am letzten Tag der Woche wurden den Eltern und allen Interessierten die „Studienresultate“ im Rahmen einer Ausstellung und mit kreativen Aktionen vorgestellt. Die Kinder erhielten eine „Teilnehmerurkunde“ und eine „Diplomkappe“, die sie stolz entgegen nahmen.

SILKE SCHLEIMER  
LEITERIN DER KINDERTAGESSTÄTTE  
ST. THEODOR, KÖLN-VINGST



# Vertrauen statt Hauen

## Projekt zur Gewaltprävention in der Kindertagesstätte

„Du hast meine Sandburg kaputt gemacht! Das hast Du extra gemacht.“ „Hab` ich nicht!“ „Doch!“ „Du bist ja blöd!“ „Nein, Du!“ Mami, Mami, der hat mich geschlagen. Der hat mich geschubst! Die hat mich gekniffen! Der sagt immer die Wörter die wir nicht sagen sollen! Diese und ähnliche Streitigkeiten erleben wir immer wieder im Kindergartenalltag. Sie nehmen viel Raum ein und ziehen einen Großteil der Energie auf sich. Immer wieder setzten wir uns im Team mit dem Thema Gewaltprävention auseinander.

- ▶ Wann ist der richtige Zeitpunkt einzugreifen?
- ▶ Verhalte ich mich als Erzieher in Streit-situationen fair?
- ▶ Wie leicht fällt es mir selbst, die Konflikte überhaupt auszuhalten oder nachher zu einer Lösung zu kommen, mit der alle einverstanden sind.
- ▶ Wie gehen die Eltern mit Konfliktsituationen um?

Auch machten wir die Beobachtung, dass viele Eltern im Umgang mit Konflikten zwischen Kindern immer häufiger hilflos reagieren.

Viele haben vielleicht selbst nur unzureichend gelernt, mit Konflikten umzugehen. Die Wurzeln für einen sinnvollen Umgang mit Konflikten werden in der Kinderzeit gelegt. Deshalb ist es besonders sinnvoll, schon im Kindergarten mit Konfliktraining zu beginnen.

Von Oktober 2009 bis Ende Januar 2010 fand im Kindergarten St. Josef in Verantwortung der AWO (Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V.) ein Projekt zu Gewaltprävention statt. Unterstützt und finanziert wird dieses Projekt durch die Aktion „wir helfen - weil Kinder Halt brauchen“ des Kölner Stadt-Anzeigers. Ziel dieses Projektes ist es, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern und sie für Konfliktsituationen zu stärken, indem sie Fertigkeiten und Verhaltensweisen zur

Lösung alltäglicher Probleme erlernen. Das Projekt wurde auf einer Mitarbeiter-schulung, die acht Stunden umfasste, vorgestellt und das eigene Erziehverhalten im Umgang mit Konflikten/Gewalt anhand von Praxisbeispielen reflektiert.

Module dieser Schulung waren unter anderem:

- ▶ Hauptbedingungsfaktoren für gewalttätiges Verhalten bei Kindern
- ▶ Was schützt Kinder vor Gewalt?
- ▶ Wie wir das Verhalten von Kindern negativ beeinflussen
- ▶ Grundlagen der Gewaltprävention
- ▶ Wie sollen Regeln aussehen?
- ▶ Förderung von angemessenem Verhalten
- ▶ Was passiert bei Fehlverhalten
- ▶ Umgang mit Problemverhalten
- ▶ Start- und Stopproutinen
- ▶ 6 Schritte der Konfrontation
- ▶ Bevor es kracht - Deeskalation
- ▶ Erarbeiten von Verstärkerpläne
- ▶ Inhalte des Kindertrainings

Mit viel Motivation, Elan und selbstkritischer Reflexion setzten sich die MitarbeiterInnen mit den einzelnen Modulen in Kleingruppen auseinander. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit wurden anschließend in der Gesamtgruppe besprochen und ergänzt. Mit neuen Ideen, aber auch bestätigt im eigenen Erziehverhalten, ging der Tag für alle positiv zu Ende.

Die Eltern wurden auf einem Elternabend über die Inhalte und Hintergründe der einzelnen Themenblöcke des Projektes informiert. Es wurden Bücher zum Thema vorgestellt und kleinere Einheiten wie zum Beispiel „Emotionen erkennen“ besprochen. Durch regelmäßige Elternbriefe wurden die Eltern immer wieder eingebunden und um ihre Mitarbeit gebeten. So sollten sie z.B. kleine Einheiten nochmals zu Hause mit ihren Kindern einüben und besprechen. Dies gelang nicht allen Eltern, einige fühlten sich überfordert oder fan-



den die Zeit nicht dafür. Jedoch standen alle Eltern dem Projekt aufgeschlossen gegenüber und unterstützten uns auf ihre eigene Art und Weise.

Einmal pro Woche haben die Vorschulkinder des Kindergartens die Gelegenheit bekommen, in ein bis 1,5 Stunden auf eine spielerische Art gezielt Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale zu „üben“, die einer gesunden Entwicklung und dem gewaltfreien Umgang mit Konflikten förderlich sind. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen bei:

- ▶ Ich fühle - meine Gefühle und die der Anderen
- Einführung ins Training, Regeln erklären
- Kennenlernen, Beziehungsaufbau anhand von Körpersprache und Gesichtsausdruck
- Emotionen erkennen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung schulen

- ▶ Ich höre dir zu und tröste dich
  - Empathie erfahren
  - Mitgefühl zeigen
  - Aufmerksamkeit schulen
- ▶ Was ist fair und was ist ungerecht
  - Gerechtigkeit empfinden
  - soziale Kompetenz
  - teilen
- ▶ Wie gehe ich mit Wut um und wie löse ich Konflikte?
  - sich beruhigen
  - Ärger-Gefühle angemessen zeigen
  - Handlungsalternativen zu aggressivem Verhalten
  - Konfliktlösestrategien
- ▶ Wir sind eine Gruppe
  - niemanden auszugrenzen
  - Gruppengefühl entwickeln
  - Zusammengehörigkeit

Mit viel Freude und Spannung nahmen die Vorschulkinder an diesem Projekt teil. Durch den Einsatz vielfältiger Materialien, wie z. B. Memorykarten, Handpuppen, Musik und die Schlechte-Gefühle-Tüte war jede Einheit für die Kinder ein besonderes Erlebnis. Der immer gleiche Ablauf der Stunde: Begrüßungsritual, Regeln besprechen, Bewegung, ruhige Phasen und Abschlussritual gab den Kindern Sicherheit und Vertrauen. Sie konnten den nächsten Termin kaum erwarten. Stolz berichten sie nach jeder Einheit den anderen Kindern von ihren Erlebnissen und was sie gerade gelernt haben. Das Team konnte schon nach kurzer Zeit positive Veränderung im Konfliktverhalten feststellen. Für uns steht fest: Das Projekt der AWO „Vertrauen statt hauen“ wird in unserer Einrichtung seinen festen Platz finden.

SUSANNE KOPPER  
LEITERIN KITA ST. JOSEF,  
KÖLN-PORZ

## Familienadressbuch – agenda familiare – aile adres kitabi – Köln-Kalk/Humboldt/Gremberg

### Informationen für Familien Das Familienadressbuch des Kath. Familienzentrums Köln- Kalk/Humboldt/Gremberg.

Mit der Zertifizierung zum Familienzentrum hatten sich die beteiligten Einrichtungen (Kitas und Beratungsstellen) überlegt, wie die Informationen über Angebote für Familien am besten an die Eltern im Stadtteil gebracht werden können.

Es gibt zwar schon einzelne Informationen für Eltern in ganz Köln (Känguru [www.kaenguru-online.de](http://www.kaenguru-online.de), Familienblick Köln [www.familienbranchenbuch.de](http://www.familienbranchenbuch.de)) jedoch kein Adressbuch für die Familien in den Kölner Stadtteile Kalk, Humboldt und Gremberg.

So machten wir uns in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Caritashauses Kalk

(Mehrgenerationenhaus Kalk) auf, die für Familien wichtigen Adressen unter folgenden Unterpunkten zusammenzutragen:

- ▶ Allgemeines
- ▶ Kindergärten und Schule
- ▶ Religion
- ▶ Beratung und Unterstützung
- ▶ Kultur
- ▶ Weiterbildung und Arbeit
- ▶ Gruppen und Kurse
- ▶ Sport und Freizeit
- ▶ Gesundheit
- ▶ Notfallnummern

Es entstand eine 28 Seiten umfassende Broschüre wobei die einzelnen Abschnitte auch in Italienisch, Türkisch und Russisch aufgeführt werden. Auf Grund des hohen Anteiles von Migranten in Kalk/Hum-



boldt/Gremberg umfasst die Liste der Ärzte im Stadtteil nicht nur deren Fachrichtung sondern auch die Sprachen, die diese beherrschen.

Das Familienadressbuch wurde zum Sommer 2009 an alle Eltern in den beteiligten Kindertagesstätten verteilt und kann auch dort, sowie in den Pfarrbüros und einigen Beratungsstellen kostenlos von allen interessierten Familien abgeholt werden. Das Adressbuch ist online unter der Internet-Seite der Kita [www.Kita-Kalk.de](http://www.Kita-Kalk.de) abrufbar.

GÖRG RUDOLPH  
LEITER DER KINDERTAGESSTÄTTE  
ST. MARIEN UND ST. JOSEPH

# Schablone ade!

## Kreatives und selbstständiges Laternenbasteln

**Dieser Beitrag aus der Offenen Arbeit im Neusser Familienzentrum „Blaues Haus“ berichtet von der jährlich wiederkehrenden Aufgabe des Laternenbastelns für den Martinszug.**

Aber auch zu anderen Gelegenheiten im Kindergartenjahr ist das Herstellen einer Laterne bzw. eines Lampions nicht unüblich: zum Sommerfest zum Beispiel. Und wie wäre es mit einer Laterne für eine abendliche bzw. nächtliche Kinderwallfahrt?

Traditionell stehen die Monate Oktober und November jedes Jahr im Kindergarten im Zeichen des Laternenbastelns. So war es auch in verganginem Jahr bei uns im Familienzentrum „Blaues Haus“ in Neuss. Im Jahr zuvor hatte sich bereits ein Gruppe entschieden, sich vom üblichen Laternenbasteln nach Schablone zu verabschieden und mit jedem Kind seine eigene, individuelle Laterne zu fertigen.

Hatten wir bisher noch eine gemeinsame Grundform vorgegeben, so beschlossen wir Erzieherinnen, diesmal ganz darauf zu verzichten und damit den Kindern die Möglichkeit zur absolut eigenständigen Arbeit zu geben. So starteten wir gespannt und motiviert mit diesem Projekt.

Die Kinder erwarten das Martinsfest jedes Jahr mit besonderer Spannung und Freude, da es für sie ein ganz besonderes Erlebnis ist, im Dunkeln mit ihren Laternen dem Martinsmann zu folgen und die so lange geübten Lieder ihm endlich vorsingen zu können. So hat die Laterne für das Kind einen ganz besonderen Stellenwert.

Im Gesprächskreis vier Wochen vor dem ersehnten Fest, erzählten wir unseren Kindern vom diesjährigen Basteln. Jedes Kind stellte im Kreis seine Idee vor und wir „Großen“ waren sehr überrascht wie spontan und sicher die Kinder ihr Laternenmotiv nannten. Nur einzelne Kinder hatten noch keine Idee. Erstaunt waren wir

auch über die Vielfalt der Motive. Es gab Tiger, Prinzessin Lillifee, Bibi Blocksberg, Kürbislaterne, Blume, Totenkopf, Auto, Herz und noch vieles mehr. Nur einzelne Motive wurden zweimal genannt und, um es vorweg zu nehmen, sie waren am Ende vollkommen unterschiedlich.

Nach diesem gelungenen Einstieg ging es nun an die Umsetzung, die eine intensivere Beschäftigung mit jedem einzelnen Kind forderte. Das Kind malte auf einem Blatt seine Laterne vor. Manchmal überlegten wir gemeinsam, wie man bestimmte Vorstellungen auch technisch lösen konnte. So lernten die Kinder zum Beispiel, dass ein Arm, der ausgeschnitten werden soll nicht als Strich dargestellt werden kann,



oder dass eine Laterne auf beiden Seiten das gleiche Motiv zeigen muss, weil man sie sonst eben nicht zusammenkleben könnte. Manches Kind war von seinem ersten Malversuch noch nicht überzeugt und nahm einen zweiten Anlauf, um dann mit Zufriedenheit ans Werk zu gehen.

Gemeinsam mit der Erzieherin ging es anschließend in unseren Kreativraum, um für die Laterne, die Pappe in den gewünschten Farben zu besorgen. Auch hier zeigten die Kinder klare Vorstellungen. Nun war unsere unterstützende Arbeit im Sinne Montessoris gefragt: ‚Hilf mir, es selbst zu tun‘. Wir übertrugen die Vorlage original vom Blatt auf die ausgewählte Pappe. Dann wurden die aufgemalten Einzelteile in Umschläge gepackt, um dem Kind ein Arbeiten im eigenen Rhythmus zu ermöglichen, da die Laternen zum Teil sehr aufwendig waren. Auch das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes konnte so besser berücksichtigt werden.

Bei der Arbeit der Laternen wurden wir Erzieherinnen immer wieder sehr überrascht. Celina, 5,4 Jahre wollte eine Prinzessin Lillifee basteln. Nach ihrer bisherigen Malentwicklung erschien uns das doch recht schwierig. Aber da hatten wir uns sehr getäuscht. Prinzessin Lillifee erschien ganz schnell unter konkreten Farbangaben auf dem Papier. Linus, 4,9 Jahre, der noch wenig gegenständlich malt, fertigte einen Tiger mit aufgerissenem Maul, den unsere Kinder furchterregend fanden. Selbst ein Teil unserer Dreijährigen bastelte auf diese Weise ihre Laterne.

In unserem Treffpunkt machten drei von unseren ganz jungen Kindern, bei denen wir beobachteten, dass das prozessorientierte Hantieren im Vordergrund steht, eine Laterne, bei der sie Schnipsel auf das Transparentpapier klebten. Eine Tätigkeit, die sie lieben und bei der sie im Freispiel durch immer wiederholtes Tun Sicherheit erlangen.



### Warum haben wir diesen anderen Weg des Fackelbastelns gewählt?

Bei uns im „Blauen Haus“ hat die Förderung der Kreativität einen hohen Stellenwert und wir möchten unsere Kinder bei der eigenständigen Entwicklung von Ideen und deren Umsetzung unterstützen. Wir fragten uns: „Warum also nicht bei den Laternen?“ Bei einem Gegenstand, der für das Kind eine große Bedeutung hat und beim Fackelzug so vielen Anderen voller Stolz gezeigt wird. Die Art und Weise, in der die Laternen der Kinder entstanden sind, fördert in einem ganz anderen Maße das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, als bei einer vorgegebenen Laterne, die am Ende von

den anderen 25 kaum zu unterscheiden ist. Wir mussten diesmal die Laternen nicht mit Namen versehen, um sie vor dem Fackelzug austeilten zu können.

Selbstverständlich gehen die Kinder mit einer anderen Motivation an die Arbeit. In unseren Treffpunkt wurde ein regelrechtes Laternenfieber ausgelöst. Einige der älteren Kinder übernahmen das „Prinzip Laterne“ und stellten vollkommen selbstständig weitere Laternen her, wobei neue Motive gefunden wurden.

Ich, als Erzieherin, habe dieses Basteln mit Freude begleitet. Die Laterne eines jeden Kindes war eine Besonderheit und ich habe mit Spannung verfolgt, wie die Vorstellung eines Kindes zur Realität wurde.

Es zeigte mir erneut, dass wir die Qualität einer Kinderarbeit nicht mit unseren erwachsenen Vorstellungen von Symmetrie, Gleichmäßigkeit und Ästhetik beurteilen dürfen. Unsere Laternen spiegeln die innere Erlebniswelt der Kinder wieder, natürlich auch die unterschiedlichen Entwicklungsstände, die sich selbstverständlich in einer Gruppe von Kindern, im Alter von 2-6 Jahren darstellt.

### Trauen wir den Kindern und auch uns mehr zu!

ULRIKE LINDEN  
TREFFPUNKTLEITERIN, KINDERTAGES-  
STÄTTE BLAUES HAUS/NEUSS

## „Die große Neintonne“

1993 wurden in NRW erstmals per Erlass des Innenministers spezielle Kriminalkommissariate Vorbeugung (KKV) eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehören die Vermeidung von Einbruch und Raub, die Prävention von Gewalt an Schulen und Jugendkriminalität, Drogenprävention, allgemeine Verhaltensprävention, speziell für Senioren, Prävention von Gewalt an Frauen und Prävention sexueller Missbrauch an Kindern, sowie der polizeiliche Opferschutz. Beim Polizeipräsidium Düsseldorf bin ich zuständig für die Prävention des sexuellen Missbrauchs an Kindern und arbeite mit diversen Beratungsstellen in Düsseldorf zusammen.

Meine Arbeit beschränkt sich auf die Information und Schulung von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Multiplikatoren weiterer Bereiche, da per Erlass des IM/NRW der Polizei untersagt ist, unmittelbar mit Kindern zu arbeiten.

Damit auch die Kinder gut vorbereitet werden, haben wir zur Unterstützung unserer Aktivitäten nach professioneller Unterstützung durch pädagogische Programme gesucht und sind 1998 auf das

Theaterstück für die Grundschul Kinder des 3. und 4. Schuljahres „Mein Körper gehört mir“ von der Theater-pädagogischen Werkstatt Osnabrück aufmerksam geworden. In mehr als 80 % der Düsseldorfer Grundschulen ist das Theaterstück zwischenzeitlich fester Bestandteil des Schulprogramms. Zur Information der Eltern, findet an den meisten Schulen eine von mir begleitete Sichtveranstaltung statt. Im Anschluss daran stehe ich, gemeinsam mit den Schauspielern, für alle Fragen der Eltern zur Verfügung. Weil wir von der Qualität des Theaterstücks überzeugt waren, ließen wir es von der Heinrich-Heine-Universität evaluieren und das positive Ergebnis, das im November 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, übertraf unsere positiven Erwartungen.

Aus der Elternschaft kam immer wieder die Frage, ob es nicht für jüngere Kinder etwas Vergleichbares geben sollte. Dies nahm Reinhard Gesse von der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück zum Anlass, ein kindgerechtes Stück zu schreiben, ohne dabei den pädagogischen Zeigefinger in den Vordergrund zu stellen: „Die große Neintonne“. Ein Stück für

Kinder der 1. und 2. Grundschulklassen sowie Kinder im letzten Kindergartenjahr. Reinhard Gesse beschrieb das Stück mit: Eine Reise ins eigene Selbstbewusstsein. Wir Erwachsenen kontrollieren häufig unsere negativen Emotionen und verbergen sie. Äußern Kinder negative Empfindungen, werden diese gern von uns Erwachsenen herunter gespielt, als unbedeutend dargestellt:

\* „das ist doch alles nicht schlimm, das wird schon wieder“

\* „de Suppe ist doch gar nicht heiß, wir können sie doch auch essen“

\* „der Nachbar Müller ist doch so nett, ich weiß gar nicht, was du gegen ihn hast“  
Das kann auf Dauer dazu führen, dass Kinder das Vertrauen in ihre eigenen Wahrnehmungen verlieren, der Selbstschutz zur Erkennung von Gefahr, die innere Stimme des Kindes, hier stimmt doch etwas nicht, etwas kommt mir komisch vor, verloren geht.

Im Präventionstheaterstück „Die große Neintonne“ erfahren Kinder von Selbst- und Fremdbestimmung und Selbstbewusstsein. Auch eine gefährliche Mutprobe muss nicht bestanden werden. In dem 30-minü-



tigen Stück spielt ein junges Schauspielerpaar in kleinen kindlichen Alltagsszenen, zwei Kinder, die alles was blöde Gefühle - Neingefühle - macht, in die Neintonne entsorgen. Das wird begleitet mit dem gemeinsam mit den Kindern gesungenen Zauberspruch: Fege, fege wie der Wind, in die Tonne, was uns Neingefühle macht, geschwind.

Keine Angst, es wird den Kindern auch vermittelt, dass sie einige Neingefühle sehr wohl aushalten müssen. Es gibt Regeln, die eingehalten werden müssen, die das Zusammenleben in der Familie möglich und schön machen. Hausaufgaben müssen gemacht werden, pünktliches Heimkommen vom Spielen muss sein, das Zimmer muss aufgeräumt werden, die Zähne sind zu putzen und gelegentliches Duschen hat auch seine Berechtigung. Nach der Vorführung wird mit den Kindern über das Gesehene gesprochen.

Dieses Theaterstück haben wir - das KK Vorbeugung Düsseldorf - zusammen mit dem Kriminalpräventiven Rat der Stadt Düsseldorf im Januar 2009 in einer Sichtveranstaltung den Düsseldorfer Grundschullehrer/innen, sowie Vertreter/innen der Träger von Kindertagesstätten vorgestellt. Vor Ort hatten wir Wahlmaschinen des Amtes für Wahlen und Statistik aufgestellt und die Veranstaltungsteilnehmer gebeten, die programmierten Fragen zum Theaterstück zu beantworten und es zu bewerten.

Das Theaterstück selbst wurde mit der Schulnote 1,9 bewertet. 79 % der abstimmenden Teilnehmer benoteten das Stück mit gut und sehr gut. 18 % mit teils/teils. 83 % hielten es für Vorschulkinder geeignet. Bereits 20 Düsseldorfer Grundschulen haben dieses Präventions-Theaterstück in ihr Schulprogramm aufgenommen. Die Diakonie Düsseldorf hat im Februar 2010 den Mitarbeiter/innen ihrer Tageseinrichtungen für Kinder das Stück präsentiert. Auch bei den jüngeren Kindern kann und darf Prävention nicht eine einmalige Veranstaltung für Kinder sein. Prävention ist Erziehung von Anfang an und daher müssen auch hier die Eltern ins Boot geholt werden. Für den Bereich Düsseldorf biete ich daher Kindertagesstätten und Grundschulen einen begleitenden Elternabend an.

Dort spreche ich über Ängste der Eltern, die insbesondere durch immer wiederkehrende Presseberichterstattungen über konkrete Kinderschicksale geschürt werden. Ich nehme Stellung zu den Fragen: Was ist eigentlich sexueller Missbrauch an Kindern? Wie können wir Kinder im Alltag schützen ohne sie ängstlich zu machen? Ich stelle Fakten aus der polizeilichen Arbeit dar und gebe Anregungen hinsichtlich elterlicher Vorbeugung und stehe für weitere Fragen zur Verfügung.

In 85 - 90 % der Fälle im Bereich der Sexualstraftaten gegen Kinder stammen die Täter aus dem Nahbereich der Kinder. Das



heißt: Freunde der Eltern, Lehrerinnen, Lehrer, Erzieherinnen, Erzieher, Sporttrainerinnen und -trainer, Nachbarn oder sogar aus dem unmittelbaren Nahbereich: Vater, Bruder, Opa, Onkel.

Ein solcher Missbrauch aus dem Nahbereich der Kinder, durch Menschen die sie lieben oder die sich ihr Vertrauen erworben haben, ist für Kinder nur extrem schwer zu ertragen. Sich allein aus einer solchen Situation zu befreien, ist für ein Kind nahezu unmöglich. Hier nutzt die Warnung vor dem bösen fremden Mann gar nicht. Hier ist Selbstbewusstsein gefragt.

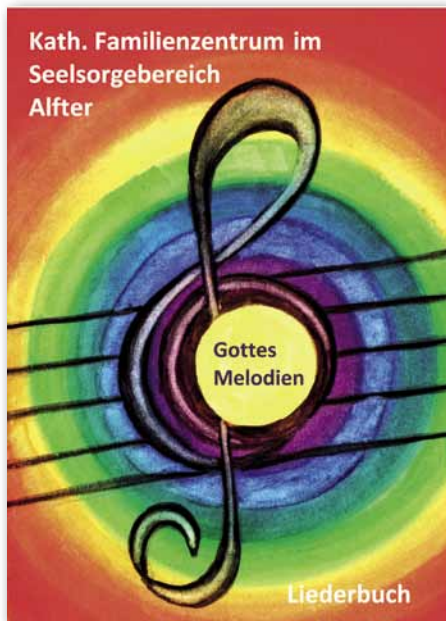
Deshalb vermittele ich auf Elternabenden, wie wichtig es ist, Kinder frühzeitig selbstbewusst zu machen. Sie müssen wissen, „mein Körper gehört mir!“. Gegen meinen Willen darf mich niemand anfassen und ungeheuer wichtig: wenn ich ein Problem habe, kann ich mich an eine Person meines absoluten Vertrauens - in der Regel werden das Vater oder Mutter sein - wenden. Die von mir angebotenen begleitenden Elternabende werden sowohl von Kindertagesstätten als auch von Grundschulen gerne angenommen. Selbstverständlich biete ich diese Informationsabende auch allen Düsseldorfer Kitas und Grundschulen an, die andere Präventionstheaterstücke mit gleicher Zielsetzung in ihr Programm aufgenommen haben oder sich für alternative Arten der Prävention des sexuellen Missbrauchs von Kindern entschieden haben.

**Kontaktdaten:**

**Annette Becker, Kriminalhauptkommissarin  
PP Düsseldorf - KK Vorbeugung  
Luegallee 65, 40545 Düsseldorf  
Tel. 0211 870 6890, Fax 0211 870 6834**



## Gemeinsames Liederbuch im Familienzentrum Alfter



Unser religiöses Liederbuch „Gottes Melodie“ entstand im Rahmen des Zertifizierungsprozess zum Katholischen Familienzentrum Alfter. Die Leiterinnen der 5 kath. Kindertageseinrichtungen bildeten gemeinsam mit dem Regionalreferenten in der Gemeindepastoral und der Pastoralreferentin eine Untergruppe in der Steuerungsgruppe Katholisches Familienzentrum.

Bei einem der gemeinsamen Treffen setzte sich die Gruppe mit der Frage „Welche Ziele, Vorstellungen und Wünsche haben wir an das Kath. Familienzentrum Alfter?!“ auseinander.

Als Ergebnis entstand ein „Wertehaus“, angelehnt an die 5 Eckpunkte der Pastoral im Erzbistum Köln (aufgenommen in die Konzeption des Katholischen Familienzentrums).

Gemeinsam wurden im Anschluss „Bausteine der Umsetzung im Alltag“ überlegt. Ein Baustein lautete „Gestalten eines gemeinsamen Liederbuchs“. Die 5 Kita-Teams trugen das vorhandene Potential an religiösem Liedgut aus der täglichen Arbeit mit Kindern und Eltern zusammen und die Leiterinnen gestalteten daraus - orientiert am christlichen Jahreskreis - ein Inhaltsverzeichnis in Wort und Bild.

„Gottes Melodie“ soll uns im katholischen Familienzentrum zukünftig bei gemeinsamen Gottesdiensten, Kinderbibelwochen, religiösen Projekten, usw. begleiten.

HEIDI HEISTER  
LEITERIN DER KATH. INTEGRATIVE  
KITA ST. JAKOBUS,

## Vervielfältigen (Kopieren) von Noten und Liedtexten in Kindertagesstätten

**Für Noten und Liedtexte gilt grundsätzlich ein Fotokopierverbot, darauf möchten wir aus gegebenem Anlass hinweisen.**

Das Kopieren von Werken der Musik unterliegt besonders engen urheberrechtlichen Grenzen. Auch in Kindergärten, Kindertagesstätten und Familienzentren dürfen Musikwerke nur mit Einwilligung des Urhebers vervielfältigt werden, es sei denn, die Vervielfältigung wird durch Abschreiben vorgenommen (§ 53 Abs. 4 UrhG).

Solange keine Einwilligung des Berechtigten vorliegt, dürfen in Kindergärten keine Noten oder Liedtexte kopiert werden. Diese Beschränkungen gelten auch, wenn die Kopien in Kindergärten

verwendet werden sollen, so dass es keine Rolle spielt, ob die Kopien auf eigenen Kopiergeräten oder etwa in öffentlichen Copyshops angefertigt werden.

Mit der katholischen Kirche besteht ein Pauschalvertrag, der es den Gemeinden ermöglicht, Fotokopieren von Liedern oder Liedtexten ausschließlich für den Gemeindegottesang im Gottesdienst oder in gottesdienstähnlichen Veranstaltungen (Taufe, Hochzeit, o. Ä.) anzufertigen.

Werden in den Einrichtungen für den „vorschulischen Unterricht“, für musikalische Projekte oder einfach nur für den Martinsumzug oder die Weihnachtsfeier Kopien von Liedern oder Noten angefertigt, so ist dies durch keinen bestehenden Pauschalvertrag abgedeckt.

Die Kirchengemeinde als Träger kann für das Fotokopieren in Kindergärten einen günstigen Lizenzvertrag mit der GEMA abschließen, die die Rechte im Auftrag der VG Musikedition wahrnimmt. ([www.wgkd.de/verwertungsgesellschaften.html](http://www.wgkd.de/verwertungsgesellschaften.html)) Die Kirchengemeinden / Kirchengemeindevverbände sind Träger der örtlichen Kindergärten und sollten sorgsam abwägen, inwieweit eine Zusatzvereinbarung / Lizenzvertrag mit der GEMA erforderlich ist, denn das Kopieren von Noten oder Liedtexten gehört nicht zur gängigen Praxis in den Kindergärten – auch weil die Kinder i. d. R. nicht in der Lage sind, diese zu lesen.

DIETER KULBATZKI

# Punkt und Kreuz und Zwiebeltürme

## Ein Kunstprojekt im Kaarster Martinuskindergarten und Familienzentrum

Ein halbes Jahr lang haben sich die 28 angehenden Schulkinder der Einrichtung intensiv mit zwei ausgewählten Künstlern und ihrer Kunst beschäftigt und sich folgende Fragen gestellt:

- ▶ Wo haben die Künstler gewohnt?
- ▶ Wie alt sind sie geworden?
- ▶ Wie haben die Künstler gemalt? / Gibt es einen erkennbaren Stil?

Begonnen haben die Kinder mit dem Künstler Miró. Über Bildbetrachtungen erfuhren sie, dass der Spanier in seinen späteren Werken „Punkt“ und „Kreuz“ immer wiederkehren lässt und dies unter anderem Erkennungsmerkmal seiner Kunst ist. Daraus resultierte die Frage: „Wie oder was kann ich malen, damit meine Bilder ebenfalls Wiedererkennungswert haben?“ Und es gab eine Antwort: „Ich wähle eine Signatur aus, die ich in jedes Bild einfließen lasse.“ Alle Kinder malten daraufhin nach demselben Thema „Die Tänzerin“ von Miró. Die Kinder skizzierten das Bild nach und ließen ihre Signatur in das Bild einfließen. Das Ergebnis: Durch die Signatur erkannten die Kinder ihr Bild aus den anderen heraus, obwohl sich alle Bilder ähnelten.

Danach haben sich die Kinder mit dem Künstler Hundertwasser auseinandergesetzt. Sie erkannten, dass signifikant für dessen Stil unter anderem die spiralförmigen Elemente und die Zwiebeltürme sind. Um auch hier die Ausdrucksweise nachzuempfinden, haben die Kinder Bilder mit spiralförmigen Elementen gemalt und Häuser mit Zwiebeltürmen.

Natürlich hatten die Kinder auch ausreichend Möglichkeiten, sich frei zu entfalten und Bilder selbst zu gestalten. Mit fortlaufendem Projekt gewannen die Kinder mehr und mehr Sicherheit. Aus ersten zaghaften Versuchen und vielen Farbexperimenten

wurden die Pinselstriche der Kinder immer sicherer und gezielter gesetzt. Bei ihren letzten Bildern hatten die Kinder schon eine sehr genaue Vorstellung, wie ihr Kunstwerk aussehen soll.

Ein wichtiger Punkt dieses Projekts beinhaltete, dass die Kinder das Leben und die Wirkungsweise eines Künstlers möglichst naturgetreu nachempfinden. Aus diesem Grund haben die Kinder immer im Stehen gemalt, mit Palette und Pinsel. Da nicht genügend Staffeleien vorhanden waren, wurde eine große Wandfläche umgestaltet. Außerdem haben die Kinder auf verschiedenen Untergründen, wie z.B. Papier, Porzellan, Stoff, Leinwand gemalt. So machten die Kinder die Erfahrung, dass die Farbe unterschiedlich aufgetragen werden muss, je nach Beschaffenheit des Untergrunds. Ein interessanter Punkt des Projekts war für die Kinder, dass viele Maler Künstlernamen haben. Die Kinder hatten enormen Spaß, sich ihren eigenen Künstlernamen auszudenken. Durch die verschiedenen Bildbetrachtungen wussten die Kinder, dass bekannte Künstler ihren Bildern auch Namen geben. Die Kinder bewiesen viel Kreativität, als sie ihren Bildern Namen gaben.

Der Abschluss des Projekts war eine Vernissage, in der die Bilder verkauft wurden. Jedes Kind durfte eine Preisvorstellung zu seinen Bildern nennen, die sich von einem Euro bis zu einer Millionen Euro beliefen. In der Vernissage wurde jedes Bild mit Namen, Künstlernamen, Familienname, Preisvorstellung des Kindes und Realpreis ausgezeichnet. Die Kinder haben während der Ausstellung Eltern, Freunde, Bekannte und Kindergartenkollegen heraufgeführt. Sie hatten die Möglichkeit, ihre Bilder zu zeigen und für sie wichtige Punkte zu erläutern.



Unser Eindruck: Strahlende Kinder mit dem Bewusstsein „Ich bin tatsächlich ein Künstler“ und werde mit meinem Wirken sehr ernst genommen. Das gesteigerte Selbstwertgefühl, welches die Kinder in diesem Projekt entwickelt haben, war im täglichen Umgang mit den Kindern weiter zu spüren!

Mit dem Erlös der Vernissage konnten wir den angehenden Schulkindern einen gewünschten Ausflug finanzieren. Das restliche Geld wurde auf Wunsch der Kinder für andere Kinder gespendet, denen es nach Aussage der Kinder „nicht so gut geht wie uns“. Sie wählten ein Kinderhospiz für ihre Spenden aus.

STEFANIE VAN WEZEL

# Bibelwoche in der Kindertagesstätte St. Gereon

**Eine Woche lang beschäftigen sich die Kinder und Erzieherinnen aus der Kindertagesstätte St. Gereon mit dem Thema „Mose“.**

Bewusst hatten die Erzieherinnen und Gemeindeassistentin Fr. Mitschke-Burk sich für Mose entschieden, als Identifikationsfigur steht er den Kindern sehr nahe. So entstand im Laufe der Woche ein großes Bodenbild in der Turnhalle der Einrichtung, welches jeden Tag durch Bauwerke, Bastelarbeiten und Dekorationen erweitert wurden. Hierzu trugen selbst die Kleinsten etwas bei.

Die Kinder lernten „Mose“ als hilfloses Baby kennen und erfuhren etwas aus seinem Leben. Die älteren Kinder webten Körbchen in das sie Mose betteten, die jüngeren Kinder bastelten aus Kartons und Toilettenrollen kleine Körbchen. Stück für Stück wurde sich gemeinsam diesem biblischen Thema genähert und sich mit den Inhalten auseinandergesetzt.

Mit Themen, wie Mose geboren und gerettet wurde, die Israeliten aus Ägypten auszogen, Paschamahl feiern mit Matzen, Mus und Bitterkräuter, u.a. wurde eine Woche gestaltet.

Als eine der Plagen Ägyptens, entschieden wir uns für die Plage der Frösche. Bald

hüpften viele Kinder als Frösche zur Turnhalle, die wir als morgendlichen Versammlungsort gewählt hatten. Es wurden von den Kindern Frösche gefaltet und in das Bodenbild gelegt.

Wichtig war uns bei unseren Bibeltagen auch, dass die Kinder einen Bezug zu den Inhalten dieser Erzählungen aus dem Alten Testament erhielten, indem sie erfahren, wie die Menschen in damaliger Zeit sich ernährt, gelebt und gearbeitet haben. Dabei fanden wir Unterstützung durch die Pfadfinder, die trotz Herbstferien im Kitagelände eine Juchte aufstellten, um den Kindern die Vorstellung der damaligen Lebensweise zu vermitteln.

Gemeinsam mit den Kindern wurde für das Paschamahl gebacken und gekocht. Das gemeinsame Mahl stellte für die Kinder einen feierlichen Augenblick mit den unterschiedlichsten Sinnesindrücken und -erfahrungen dar.

Jedes Kind erlebte im darstellenden Spiel auch den Auszug aus Ägypten. „...das Meer teilte sich (große blaue Turnmatten) ... und die Kinder schritten trockenen Fußes hindurch ... An den Gesichtern der Kinder konnte man erkennen, welches spannender Moment dies für sie war.“

Eine Familie erzählte, dass ihr dreijähriger Sohn, nun diesen Auszug aus Ägypten

morgens im Ehebett mittels Bettdecken und Matratzen nachspielt. In einer anderen Familie eines dreijährigen Mädchens wurde an 3 Tagen hintereinander Paschamahl gehalten. Wobei die Bitterkräuter verständlicherweise nicht so beliebt waren. Jedes Kind nahm für sich Inhalte, Sinnesindrücke oder Erzählungen seinem Alter entsprechend mit. Dies bestätigte uns in unserer Planung, die Bibelwoche nicht nur für die „Vorschulkinder“ zu gestalten, sondern alle Kinder teilhaben zu lassen. Die Inhalte dieser Bibelwoche wurden jedoch nicht nur durch die Kinder an die Eltern vermittelt, sondern auch durch eine Nachmittagsveranstaltung die sich an die Eltern richtete. Hierbei wurden durch Frau Mitschke-Burk Inhalte der Bibeltage dargestellt. Das Bodenbild, die Bastelarbeiten und Bauwerke konnten bewundert werden.

Es wurde auch Zeit gegeben, sich mit Fragen zu beschäftigen, wie z.B. „Begehre auch ich auf, wenn Schwierigkeiten auftreten, wenn ich mein erwünschtes Ziel nicht gleich erreiche?“, oder „Glaube ich an die Führung Gottes? Auch dann, wenn alles unüberwindlich, verworren und ausweglos scheint?“

Natürlich durften für die Eltern die Sinneserfahrungen auch nicht fehlen und so konnten Matzen, Manna und Bitterkräuter probiert werden. Mit einem Wortgottesdienst, in dem die Kinder, Erzieherinnen und Familien, Gott für diese spannende Woche dankten, wurden die Bibeltage in der Kita St. Gereon beendet.

Ein besonderer Dank gilt Gemeindeassistentin Fr. Mitschke-Burk für ihren Einsatz bei der Durchführung der Bibeltage.

ANNE GÜNTHER-DITGENS  
LEITERIN DER KINDERTAGESSTÄTTE  
ST. GEREON, MONHEIM



# Viele Farben hat das Licht

## Trommelreise im Katholischen Familienzentrum Langenfeld-Nord

**In der katholischen Kindertagesstätte St. Martin war der Trommelgeschichten-erzähler Markus Hoffmeister vom Theo-Mobil e.V. mit seinen vielen Trommeln zu Besuch.**

Er entführte die Kinder in die faszinierende Welt der Religionen und Kulturen. Mit seinen Trommeln erzählte er traditionelle und religiöse Geschichten, die immer eine gemeinsame Botschaft haben: Lasst uns diese Welt in Frieden miteinander teilen. In seinem Leitgedanken aller drei Workshops spielte die Königstrommel die entscheidende Rolle. In ihrem Land war ein großer Streit ausgebrochen. Jede Trommel wollte die „beste“, „schönste“, „schnellste“, „lauteste“ Trommel sein. Dieser Gedanke verärgerte die Königstrommel so sehr, dass sie all ihre Rhythmen, Töne, und Lieder verloren hatte. Damit die Königstrommel ihren inneren Frieden zurück erhalten konnte, wurden unsere Kinder in den einzelnen Workshops aufgefordert, der Königstrommel zu helfen, ihr die Freude, Lieder, Töne und Rhythmen wieder zugeben.



Für jede Altersgruppe hatte Markus Hoffmeister eine spannende Geschichte vorbereitet, „die Arche Noah“, „die drei Vögel“ und „David und Goliath“. Die Kinder spürten und erlebten die wichtigen Gedanken einer jeden Geschichte. Diese waren „Gott ist unser Freund fürs Leben“, „Gemeinsam sind wir stark“ und „Gott hilft den Kleinen in der Not“. Für jeden guten Gedanken wurden schließlich entsprechende Symbole in eine Schatzkiste gegeben, ein großes Tuch mit dem bunten Regenbogen, die drei Federn der Vögel und die Flöte des kleinen David.

Markus Hoffmeister ist es zu verdanken, dass alle Kinder von Anfang an am Geschehen und der Handlung beteiligt wurden. Faszinierend vermittelt er seine Geschichten. Mit interessanten Geräuschen, viel Betonung und spannender Mimik unterstützte er seinerseits die Darbietungen. Mit ihren Trommeln erzeugten die Kinder

Rhythmen und Töne, die gemeinsam zu den Tänzen, Liedern und Geschichten fremder Kulturen erklangen.

Auf diese Weise gewannen die Kinder Einblicke in fremde Welten. Der beabsichtigte Lerneffekt: „Auch das Fremde und Unbekannte kann eine große Bereicherung für das eigene Leben sein“, konnte mit viel Freude und Spaß erreicht werden.

Höhepunkt des Tages war das große Finale der Trommelreise. Dies fand in der Kirche St. Martin unter Beteiligung vieler Eltern, Geschwister und Verwandten statt. Ausgiebig beteiligten auch diese sich mit ihren Trommeln an den bewegenden Rhythmen, Liedern und natürlich der Fortsetzung der Trommelgeschichte „Viele Farben hat das Licht“.

GISELA SCHIPPER, LEITERIN  
KATH. KITA ST. MARTIN, LANGENFELD

# Caritas Wuppertal setzt Zeichen

## Generationenverbindende Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Altenzentrum

Ihre bunte Tasche munter durch die Luft wirbelnd marschiert Svenja Richtung Kita. Vorbei am Speisesaal des Paul-Hanisch-Hauses. Hier bleibt die Fünfjährige einen Moment stehen, macht sich auf Zehenspitzen ein paar Zentimeter größer und erhascht einen Blick auf die Frühstückstische. „Huhu, wir kommen gleich!“ ruft die Kleine und freut sich über die zurückwinkenden Senioren. Dann saust Svenja ein paar Schritte weiter zum Eingang ihrer Kita. Die generationenverbindende Zusammenarbeit zwischen Caritas-Kindertagesstätte und Caritas-Altenzentrum Paul-Hanisch-Haus ist im Konzept der Kita festgeschrieben und wird bei vielen kleinen und großen Aktivitäten mit Leben gefüllt.

Als der Caritasverband 1994 die neue Kindertagesstätte auf dem weitläufigen Gelände seines Altenzentrums an der Stockmannsmühle im Elberfelder Westen baute, war schnell klar: Hier sollte es nicht bei der räumlichen Nähe allein bleiben. Seitdem ist die direkte Nachbarschaft zwischen Jung und Alt Basis für Kontakte, von denen beiden Seiten profitieren. „Viele



Die Zusammenarbeit zwischen Kita und Altenzentrum ist beim Caritasverband in Wuppertal beispielhaft - befand das Bundesfamilienministerium und ließ Kinder und Seniorinnen für ein großes Ausstellungsfoto zur Expo 2000 in Hannover posieren.

Kinder wachsen ohne Großeltern auf. Oma und Opa wohnen weit weg oder durch Trennung und Scheidung der Eltern sind die Familienbande unterbrochen. Manchmal sind die Großeltern aber auch noch so jung, dass Kinder richtig alte Leute gar nicht kennen „, erklärt Kita-Leiterin Jutta Weber. Und Gabriele Heinen, Einrichtungsleiterin des Altenzentrums ergänzt aus Sicht der Senioren: „Für viele unserer Bewohner sind gemeinsame Aktivitäten mit den Kindergartenkindern eine große Freude. Die Senioren erinnern sich an ihre eigene Kindheit oder an ihre Kinder und Enkelkinder. Auch die demenziell Erkrankten blühen dann oft richtig auf.“ Für die kleine Svenja ist das alles natürlich viel weniger theoretisch: „Ich gehe gerne mit meiner Gruppe ins Heim. Wenn wir zusammen singen, kennen die alten Leute so viele Lieder. Aber unsere lustigen Spiellieder müssen sie manchmal noch lernen.“ Neben dem gemeinsamen Singen wird auch zusammen gemalt und gekocht. Außerdem gibt es eine Spiele- und eine Gymnastikgruppe. „Manchmal helfen dann wir Kinder den Omas. Manchmal aber helfen auch die alten Leute uns“, berichtet Svenja. „Die Kinder entwickeln sehr schnell Feingefühl für die Stärken und Schwächen der alten Menschen“, beobachtet Jutta Weber. Hemmungen sind meist schnell abgebaut. Und wenn ein Senior im Rollstuhl geschoben werden muss, sind ganz schnell viele kleine Hände zur Stelle, die mithelfen möchten.

Dass die meisten Altenheimbewohner in ihrer Mobilität stark eingeschränkt sind, bedingt, dass die gemeinsamen Aktivitäten ganz überwiegend im Altenzentrum stattfinden. Jung und Alt trifft sich hier in den verschiedenen Beschäftigungs- und Gemeinschaftsräumen. Doch auch die alten Menschen, die ihre Zimmer nicht mehr verlassen, brauchen auf fröhliche Kinderstimmen nicht zu verzichten. „Wir



Ganz unspektakulär und ganz intensiv: Gemeinsamer Spaziergang von Kindergartenkind und Altenheimbewohnerin.



Hier lernt man helfen: Ganz selbstverständlich schiebt dieser Knirp einen Paul-Hanisch-Haus-Bewohner in seinem Rollstuhl.

besuchen mit kleinen Gruppen von zwei oder drei Kindern auch die Bewohner in ihren Zimmern“, sagt Sozialarbeiterin Simone Singer.

Möglichst dicht am Alltagsleben - so ist es im Konzept vorgesehen - soll die generationenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Kita und Altenheim sein. Sich in alltäglichen Situationen kennenlernen und ganz unspektakulär aber umso intensiver Zeit mit einander verbringen - ein bisschen wie es frühere Generationen in den Großfamilien erlebten. Dazu gehören aber natürlich auch die vielen jahreszeitlichen Feste, die Kita und Paul-Hanisch-Haus auf ihren Programmen haben. Und so sind zum Beispiel das gemeinsame St. Martinsfest mit großem Martinsfeuer, die Palmfeier vor Ostern in der Altenheim-Kapelle oder das gemeinsame Sommerfest beliebte Anlässe, an denen kleine und große Leute ganz nah beisammen sind.

SUSANNE BOSSY

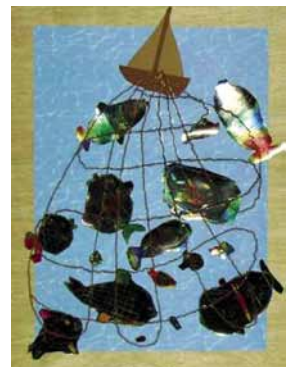
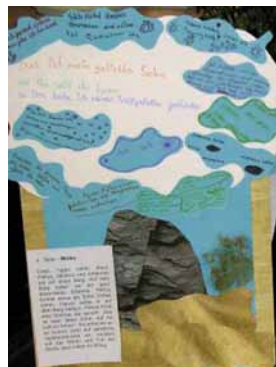
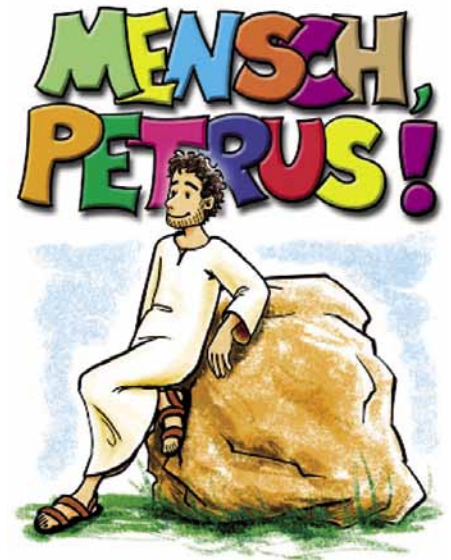
## Es gab wieder so viel zu erleben beim Kinderbibeltag in Erp

An einem frühen Herbstsamstag 2009 fand im Erper Pfarrheim nun schon zum sechsten Mal in Folge der Kinderbibeltag des Pfarrverbands Erftstadt-Börde statt. Über 50 Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren nahmen das Angebot wahr und erlebten einen schönen Tag.

„Mensch, Petrus!“ hieß das Thema und am Morgen wurden die Kinder in altersgerechten Gruppen anhand von Legeübungen mit dem spannenden Leben des Menschen Petrus vertraut gemacht. Am Nachmittag wurde das morgens angeeignete theoretische Material in praktischen Einheiten „verarbeitet“. Es gab Angebote wie: Hähne, Lichtportale, Fußabdrücke, ...

Zum Tagesabschluss kamen alle Teilnehmer in der Kirche zusammen und erlebten die Geschichte „Petrus im Sturm“, die mittels eines Schattenspiels eindrucksvoll vermittelte, wie wichtig es ist, Jesus zu vertrauen und sich ihm anzuvertrauen. Am Sonntag erfuhren viele Gemeindeglieder von den Kindern, welches ein spannendes Leben Petrus geführt hat. Die Kinder hatten nämlich ein großes Bibelbuch mit Geschichten über Petrus angefertigt.

LIESEL HEINEN



## Überraschen Sie Ihre Elternvertreter und Ehrenamtlichen mit „Sozialcourage“ – das Magazin für soziales Handeln der Caritas!

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. würdigt das Engagement von Angehörigen und Ehrenamtlichen in Kitas und Familienzentren mit einem kostenlosen Abo der Zeitschrift Sozialcourage. Die Zeitschrift informiert über soziale Themen in der Caritas, gibt wichtige Tipps und stellt interessante Menschen vor.

Das Verfahren zum Bezug: Einfach die Namen und Adresslisten der zukünftigen Bezieher(innen) an [presse@caritasnet.de](mailto:presse@caritasnet.de) mailen. Alles andere wird für Sie erledigt. Ihre Elternvertreter und Ehrenamtlichen erhalten das Magazin zukünftig nach Hause geschickt.

[WWW.SOZIALCOURAGE.DE](http://WWW.SOZIALCOURAGE.DE)

# Veränderte Kindheit – Wie geht es unseren Kindern?

**Unsere Jüngsten starten ins neue Jahrzehnt. Wir haben sechs Experten befragt, die täglich mit ihnen arbeiten.**

## Die Erzieherin:

**Hella Wesseler-Kühl, 55, seit über 30 Jahren im Beruf, Leiterin eines Kindergartens in Bremen**

Kinder müssen heute vor allem leistungsbereit sein, um in dieser komplizierten Welt und vor allem auch mit den widersprüchlichen Botschaften ihrer Eltern gut klarzukommen. Gleichzeitig aber wird ihnen immer weniger zugetraut. Wenn ein Kind in die Schule kommt, soll es auf einmal alles können, obwohl das von den Eltern zuvor kaum eingefordert wurde. Es soll sich anziehen, ausziehen, die Nase putzen, Schnürsenkel binden. Bis ins letzte Kindergartenjahr hinein sagen Kinder: „Das kann ich nicht“, und Eltern knien sich dann nieder, um ihnen die Schuhe anzuziehen. Andererseits verlangen die Eltern, dass ihre Kinder möglichst früh alle Farben benennen können und bis zwanzig zählen, das honorieren sie dann mehr als das selbstständige Anziehen. Oft hoffen Eltern auch, dass wir als Kindergarten hinbekommen, was sie selbst nicht schaffen. Sie sind froh, dass wir ein großes, verwildertes Außengelände besitzen, in dem sich ihre ganz in rosa gekleideten Mädchen auch mal so richtig dreckig machen, durch Pfützen springen, auf Bäume klettern. Wir stellen aber auch fest, dass wir die Kinder oft ermuntern müssen, etwas auszuprobieren. Die stehen dann rum und trauen sich nicht oder wissen gar nichts mit sich anzufangen. Gerade im motorischen Bereich sind viele Kinder nicht mehr so gut entwickelt wie früher. Sie können sich selbst weniger gut einschätzen: Wo fange ich an, wo höre ich auf? Sie haben Gleichgewichtsprobleme, brauchen die sichere Hand. Es ist keine Selbstverständlichkeit mehr, mit drei oder



vier Jahren einen Purzelbaum zu können, auf einen Stuhl zu steigen und herunterzuspringen. Das ist vielen Eltern auch viel zu gefährlich. Also kommen die Kinder gar nicht erst in die Verlegenheit, bestimmte Sachen auszuprobieren. Ich denke, es ist ganz schön schwer, heute Kind zu sein. Kindheit ist inzwischen sehr kontrolliert, überwacht, geregelt und angepasst an die Erwachsenenwelt. Vor 15 Jahren waren die Kinder noch freier.

## Der Kinderarzt:

**Jochen Hanke, 59, arbeitet seit 20 Jahren in Hamburg**

Kinder werden heute von Anfang an in viele Entscheidungen einbezogen. Um keinen Preis wollen Eltern ihre Kinder autoritär erziehen. Sie bevorzugen einen kameradschaftlich-partnerschaftlichen Erziehungsstil und haben Angst vor den schlechten Gefühlen, die ihnen ein entschiedeneres Handeln bereiten könnte. Die Kinder geraten dabei oft in eine Rolle, der sie entwicklungsmäßig nicht gewachsen sind. Sie benötigen aber eindeutige Grenzziehungen als Orientierungshilfe. Sie wollen gesagt bekommen, was zu tun

ist, brauchen Streit und Auseinandersetzung. Fehlt die Entscheidungsfähigkeit der Eltern, werden die Kinder eher orientierungslos und innerlich verunsichert. Mein Eindruck ist es, dass die Kinder früher in die Pubertät kommen und gerade in dieser Zeit destruktive Konflikte manche Familien stark belasten. Die Kinder von heute sind nicht gesünder oder kranker als früher. Essstörungen treten nicht häufiger auf, aber die Zahl der übergewichtigen Kinder hat deutlich zugenommen. Die Kinder treiben weniger Sport, sitzen mehr vor dem Bildschirm, probieren selbst nicht mehr so viel aus. Andere geben das Tempo für sie vor. Die Schule, aber auch die Eltern, die das Kind von einem Termin zum nächsten fahren. Der Lebensrhythmus der Kinder und ihr eigenes Entwicklungstempo kollidieren zunehmend mit den Erfordernissen der Erwachsenenwelt. Innere Unruhe, Verhaltensauffälligkeiten und psychosomatische Beschwerden spielen in meinen Gesprächen mit den Eltern häufiger eine Rolle. Langeweile kennen viele Schulkinder überhaupt nicht mehr. Und der Stundenplan wird mit jedem Angebot voller. Ist das nun ein Segen für die Kinder? Werden sie später erfolgreicher sein, weil ihnen das getaktete Leben längst vertraut ist? Vielleicht sind sie dann offener und internationaler. Aber möglicherweise wird es ihnen schwerer fallen, zu entscheiden, was sie aus ihrem Leben machen wollen.

## Der Polizist:

**Torsten König, 45, Präventionsbeamter in den Schulen von Berlin-Hellersdorf**

Wenn ich die Kinder und Jugendlichen an den Schulen, die ich als Präventionsbeamter betreue, nach ihren Hobbys befrage, bekomme ich entweder gar keine Antwort, oder es heißt, sie spielten gern Computer, hingen mit Freunden ab, liefen rum... Mein Eindruck ist, dass die virtuelle Welt zunehmend die Freunde ersetzt. Freundeskreise



sind sehr begrenzt und nicht besonders stabil. Die Kinder aus sozial schwachen Familien werden sehr früh sich selbst überlassen. Eltern kontrollieren weder, welche Computerspiele gespielt werden, noch, wie lange und wie häufig der Fernseher läuft. Von ihren Eltern erhalten die Kindern wenig Unterstützung. Sie sind zu sehr mit den eigenen Problemen beschäftigt, als dass sie sich um die Fragen und Sorgen ihrer Kinder kümmern könnten. Es gibt Kinder und Jugendliche hier in Hellersdorf, die haben ihren Kiez noch nie verlassen. Die waren noch nie am Brandenburger Tor oder am Reichstag. Dabei sehnen sie sich oft nach ganz einfachen Dingen, nach Zeit mit ihren Eltern, gemeinsamen Unternehmungen. Die Suche nach Vorbildern ist groß. Es fällt mir auf, dass Lehrer immer weniger als Vorbilder zählen. Dann schon eher die Eltern, auch wenn sie in Lebenssituationen stecken, die nicht unbedingt wünschenswert sind. Und obwohl sie meist gar keine Orientierung bieten können. Manchmal wenden sich Kinder an mich, die Angst vor Mobbing in der Schule haben. Sie entwickeln schon früh Zukunftsängste, es treibt sie die Frage um, was aus ihnen werden soll in einer Welt, von der sie nur einen winzigen Ausschnitt kennen. Schüler sagen mir immer wieder, dass sie über bestimmte Probleme mit niemandem mehr reden können. Ich habe den Eindruck, dass Eltern zu viele Dinge sehr schnell wegwischen und nicht darauf eingehen. Für diese Kinder wäre es wünschenswert, dass zumindest die Schule eine Anlaufstelle für ihre Probleme werden kann.

**Die Pfadfinderin:  
Stefanie Schädel, 40, Stammesführerin  
in Piding bei Bad Reichenhall**

Ich glaube nicht, dass Kinder heute anders sind als früher. Was sie anders macht, ist die Erwartungshaltung der Erwachsenenwelt. Davon sind sie sehr gestresst. Sie werden hierhin und dorthin gehetzt und haben kaum noch Zeit, frei zu spielen. Wenn sie es aber dürfen, dann tun sie es sehr gerne und genauso wie alle Generationen von Kindern vor ihnen. Das spüren wir auf unseren Ausflügen und Wochenendveranstaltungen ganz stark. Wir wandern durch

vollkommen fremdes Gelände, die Kinder wissen nicht genau, wo es langgeht, sie schlagen im Wald ihre Zelte auf, machen Feuer, kochen Essen und sind ganz auf sich allein gestellt. Die Auszeiten fernab der Zivilisation verändern die Kinder. Sie merken, was sie leisten können, wie schön es ist, etwas zur Gemeinschaft beizutragen. Gerade Kindern, die in Städten aufwachsen, fehlen oft wichtige Körpererfahrungen. Wie ist es, bei einem Marsch mit Gepäck mal so richtig ins Schwitzen zu kommen? Wie fühlt sich das an, wenn man fürchterlich friert? Allein die Art und Weise, wie Kinder diese Körperzustände betonen, wenn sie sie zum ersten Mal erleben, zeigt, wie ungewöhnlich diese Erfahrungen für sie sind. Die Kinder genießen es, dass es bei uns nicht perfekt zugeht. Sie kommen ja nur selten in Situationen, in denen sie noch spontan sein und improvisieren dürfen. Von zu Hause kennen sie meist ein völlig durchorganisiertes Leben. Es ist interessant, dass gerade Mittel- und Oberschichtseltern ihre Kinder bei uns anmelden, weil sie möchten, dass sie sich auf neue Weise selbst erfahren. Aber gerade diese Eltern stellen sofort Ansprüche, wollen mitbestimmen, in welcher Zeit das Kind möglichst alle Pfadfindertechniken beherrschen lernt. Dabei geht es bei uns nicht um Leistung und Wettbewerb. Wir vermitteln den Kindern, dass nicht alle alles können. Vor allem die Väter könnten da noch eine Menge von ihren Kindern lernen.

**Die Großmutter:  
Ulla Ueberreiter-Michovius, 70, Oma  
von vier Enkelkindern, Gründerin  
der Großeltern-Vermittlung „Zeit mit  
Kindern“ in Köln**

Kindheit hat sich in meinen Augen sehr positiv verändert. Ich selbst musste früher noch in der Ecke stehen, wenn ich bestraft wurde, und hatte still zu sein. Heute wird in vielen Familien offen über Konflikte gesprochen, und auch die Kinder lernen schon, miteinander zu diskutieren und aufeinander einzugehen. Im Vergleich zu früher fällt mir aber auf, dass die Kinder damals achtsamer und sorgfältiger mit ihren Sachen umgegangen sind, sie waren anspruchsloser, hatten nicht so große

Wünsche, und sie waren verantwortungsvoller und selbstständiger als heutzutage. Es gefällt mir nicht, dass Kinder ihre Fahrräder in die Ecke knallen oder nicht darauf achten, sie abzuschließen. Gegenstände und Spielsachen haben für Kinder einen viel geringeren Wert, weil sie wissen, sobald etwas kaputt ist, wird umgehend für Ersatz gesorgt. Kinder müssen nicht mehr auf etwas warten. Ich finde, ihre Wünsche erfüllen sich zu einfach und zu schnell. Es ist selbstverständlich, alles Mögliche einfach zwischendurch zu bekommen. Wenn es im Sonderangebot Leggings gibt, dann werden die gekauft, obwohl im Schrank schon vier liegen. Dadurch gehen Kindern die Maßstäbe verloren. Sie glauben, alle Möglichkeiten zu haben und sich nicht entscheiden zu müssen. Heute probieren sie das Reiten aus, morgen wollen sie Klavier spielen. Früher wäre das allein aus finanziellen Gründen überhaupt nicht möglich gewesen. Ich finde, Kinder müssen auch lernen, sich für eine Sache längerfristig zu entscheiden. Andererseits gefällt es mir, wie großzügig sie aufwachsen. Sie dürfen entscheiden, was sie anziehen, ihren eigenen Geschmack entwickeln, sie dürfen alle möglichen Fragen stellen und werden viel ernster genommen als früher. Und doch stelle ich als Oma fest, wie sehr es die Kinder genießen, dass es einen gibt, der einfach nur Zeit für sie hat. Die Ruhe und Gelassenheit der Großeltern brauchen Kinder heute mehr denn je.

**Der Lehrer:  
Rudolf Wenzel, 58, seit 35 Jahren  
Pädagoge, heute Rektor einer  
Hauptschule in München-Neuperlach**

Die Kinder, die zu uns kommen, sind einfach anders als der gesellschaftliche Durchschnitt. Sie haben ganz spezifische Probleme. 90 Prozent von ihnen kommen aus Einwandererfamilien, ihre Eltern haben oft finanzielle Probleme. Trotzdem denke ich, dass sich die Kinder von heute nicht verändert haben, sie haben die gleichen Wünsche und Sehnsüchte und Freuden und Ängste wie die Kinder vor 50 Jahren. Was sich aber verändert hat, ist die Gesellschaft und damit die Architektur von Kindheit. Die Medien haben einen enormen Einfluss auf Kinder be-

kommen. Es wird zunehmend versucht, die Kindheit abzukürzen. Damit werden die Kinder nicht fertig. Was ein Kind zum Glückseligsein braucht, sind Eltern, die das Kind annehmen. Die materiellen Dinge sind sekundär. Ich habe hier viele arme, aber glückliche Kinder an der Schule. Viele von ihnen sind einfach glücklich, weil sie nicht mehr verfolgt werden, unbeschwert auf dem Pausenhof umherrennen können, ohne Scharfschützen hinter der nächsten Hecke vermuten zu müssen. An ihnen sieht man, dass sie mit weniger glücklich sind, als man oft denkt. Ein Kind, das am Anfang seiner Entwicklung steht, hat das Potenzial, sich in alle möglichen Richtungen zu entfalten. Ob jemand U-Bahn-Fahrer oder Chirurg wird, hängt neben der Begabung auch viel von Zufällen ab und von den Menschen, die ihn prägen und fördern. Ich glaube nicht, dass Kinder heute weiter entwickelt sind als früher. Es gab schon immer die Überflieger und die Langsameren. Aber in jedem Kind steckt der Trieb, mit anderen zu spielen und zu lachen, sich zu

entwickeln. Die Kinder aber, die zu uns an die Hauptschule kommen, fühlen sich alle als Versager. Die haben erlebt, dass alle anderen besser sind als sie. Der Leistungswahnsinn geht schon in der dritten Klasse los. Und das Misserfolgsereignis wird

den Kindern heute so deutlich und brutal beigebracht wie zu keiner anderen Zeit.

Die Artikelserie der Autorin Jeanette Otto veröffentlichten wir mit freundlicher Genehmigung der Wochenzeitschrift DIE ZEIT, Ausgabe 3-2010.



Katholisches  
**Familienzentrum**  
im Erzbistum Köln

**Veränderte Kindheit –  
Chance Familienzentrum**

Der nächste Studientag der „Katholischen Familienzentren“ am 22. September diesen

Jahres im Kölner Maternushaus wird sich intensiv mit den vielfältigen Perspektiven der veränderten Kindheit in Deutschland beschäftigen, Herausforderungen benennen und eine Fülle von konkreten Handlungsansätzen für die Haupt- und Ehrenamtlichen der Familienzentren präsentieren. Reservieren Sie sich schon jetzt diesen Termin – die Einladungen mit den Programmdetails kommen später.

Die Publikation zum letzten Studientag finden Sie unter [www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

## „Für gesunde Kinder und was Vernünftiges zu essen“

**Die Sarah Wiener Stiftung setzt sich für eine gesunde Ernährung von Kindern und Jugendlichen ein: Ende 2007 von Sarah Wiener, Alfred Biolek und Freunden gegründet, hat sie bis heute an etwa 140 Schulen und Jugendbildungseinrichtungen in 23 Städten ca. 300 Lehrer und Erzieherinnen als Multiplikatoren weitergebildet.**

Über die wöchentlichen Koch- und Ernährungskurse wurde seit dem mehr als 2.600 Kindern der Weg zu einer gesunden Ernährung geebnet.

„Gleichgültigkeit, Unwissen und Verantwortungslosigkeit haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass Abertausende junger Menschen kein oder ein gestörtes Verhältnis zum Essen haben“, beklagt Sarah Wiener.

Weitere Infos zu den Schulungen gibt es hier: <http://www.sarah-wiener-stiftung.de>

**Ein Kochkurs mit der Sarah Wiener Stiftung**

Mittwoch, 14.00 Uhr an der Jens-Nydahl-Grundschule in Berlin-Kreuzberg: Kein gewöhnlicher Nachmittag für Emine und Waldemar. Seit einigen Wochen schon kochen die beiden jede Woche in ihrer Ganztagschule in Gruppen zu je zwölf Kindern unter Anleitung von zwei Erziehern.

Zusammen mit zehn anderen Jungen und Mädchen ihrer Klasse erfahren sie mittwochs in den unterhaltsamen wie spannenden zwei Stunden alles rund ums gesunde Essen. In den Kochkursen der Sarah Wiener Stiftung zeigen ihnen ihre Betreuer heute, wie man mit Fisch, Currypulver, Paprikaschoten, Joghurt und Vollkornreis ein leckeres und zugleich preiswertes Mittagessen samt Salat zubereitet.

Nach einer kurzen Einführung und Vorstellung der heutigen Gerichte und Zutaten legen Emine und Waldemar zusammen



mit den anderen Kindern los - Gemüse vorbereiten, putzen und klein schneiden. Nach drei Monaten gemeinsamen Kochens, Speisens und Aufräumens erhalten beide das Sarah Wiener Kochdiplom, das belegt, dass sie in den vielen Stunden einiges gelernt haben über gesundes Frühstück, schmackhafte Pausenbrote, ausgewogenes Mittagessen, fruchtige Süßspeisen und bekömmliches Abendessen. Und sofort startet die nächste Gruppe für 3 Monate.

# Vorlesen? Ich? Ja!

## Vorlesepaten in Kindertagesstätten und Familienzentren



**Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen vorlesen, denn ob Märchen oder Sachbuch, alle Kinder mögen Geschichten. Und Geschichten sind sogar lebensnotwendig für Kinder. Sie fördern die Entwicklung des aktiven Sprechens und des Sprachverstehens, der Lesekompetenz, der Kreativität und legen die Grundlage für den erfolgreichen Weg in der Schule.**

Wer nicht von früher Kindheit an die Abenteuerwelt der Bücher kennengelernt hat, dem bleibt diese Welt leider oft lebenslang verschlossen.

Kinder brauchen also jemanden, der ihnen zeigt, wie man in die Welt der Bücher eintaucht. Neben den Eltern, und Erzieher/innen, können auch ehrenamtliche Vorlesepaten diese wichtige Aufgabe übernehmen.

Vorlesepaten kommen mit ihrem Angebot in die Kindertagesstätte oder in das Familienzentrum, wo sie die Erzieher/innen unterstützen und entlasten. Vorlesepaten sind Menschen, die selbst von den Büchern, die sie vorlesen, begeistert sind. Und diese Begeisterung wirkt ansteckend auf die Kinder, motiviert sie zum Gespräch über das Gehörte, zur Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Vorlesen ist gar nicht schwer. Und es macht Spaß! Es ist eine Bereicherung für die Zuhörer und die Vorleser. Die Katholischen Familienbildungsstätten und Katholischen Bildungswerke bieten - in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen - eine Ausbildung zum Vorlesepaten an. Die Vorlesepaten werden auch nach der Einführung in das Vorlesen in ihrem praktischen Tun unterstützt durch Infor-

mationen über Bücher, Tipps zum Umgang mit unterschiedlichen Altersgruppen und didaktische Weiterbildungen.

Wer könnte für den Kindergarten Vorlesepaten werden? Das könnten Großeltern, Tante oder Onkel, jemand aus der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB), der Katholischen Frauengemeinschaft (Kfd) oder dem Seniorenkreis sein.

Sprechen Sie Menschen an, denen Sie das Vorlesen zutrauen und die sich gerne für Ihre Kindertagesstätte oder Ihr Familienzentrum engagieren wollen. Wenden Sie sich dann an Ihr örtliches Bildungswerk oder die Familienbildungsstätte und fragen Sie nach dem nächsten Ausbildungskurs „Vorlesepaten“. Adressen aller katholischen Bildungswerke und Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln finden Sie im Internet unter [www.erzbistum-koeln.de/bildungswerk](http://www.erzbistum-koeln.de/bildungswerk).

CLAUDIA MIES

*Referentin im Referat Bildungskonzeption der Abteilung Bildung und Dialog im Erzbistum Köln*

**Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland- Westfalen-Lippe.**

**Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter [www.lichtblicke.de](http://www.lichtblicke.de) herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.**

**Lichtblicke**  
Weil Menschen Hoffnung brauchen.

# Elternberaterin 2010

**In drei Bausteinen wurden die grundlegenden Kenntnisse psychoanalytischen Verstehens und systemischer Strategien trainiert. Praxisphasen zur Erprobung des Erlernten und die aktive Auseinandersetzung mit den neuesten wissenschaftlichen Grundlagen, die fortlaufende Reflektion und Evaluation der eigenen Elternbegleitung und Elternberatung, sowie Lehrsupervision und Referate der Teilnehmer zu Beratungsgesprächen runden das Profil der Elternberater ab.**

Unter dem Motto: Gemeinsam sind wir stark in Beratung – fanden sich Kompetenzteams zur Entwicklung und kollegialen Unterstützung im praxisorientierten Lernprozess. Somit liegt ein großer Erfolg der Fortbildung darin, dass sich die Beraterteams über die Fortbildung hinaus weitergehend gegenseitig beim Aufbau der Elternberatung in den Familienzentren helfen.

Hier ein persönliches Résumé einer Teilnehmerin:

„Ich spreche zwar mit meinen Kollegen, meinen Freunden oder mit meinem Mann, der ebenfalls Erzieher ist, über Schwierigkeiten, die im Arbeitsalltag hausgemacht erscheinen, aber das ist dann doch nicht so ganz einrichtungsfremd. Sie kennen ja mittlerweile schon die ganzen Sachen. Dieses Problem hatte ich schon öfter und wusste daher, dass mir eine Fortbildung gut tun würde, da ich dort mit Gleichgesinnten, aber Einrichtungsfremden zu tun haben würde. Ich hatte die Hoffnung, dass sich meine, für mich großen Probleme relativieren würden. Wenn alle das kennen, ist es halt doch etwas anderes. Diese Hoffnung hat sich für mich zu meiner vollsten Zufriedenheit erfüllt.

Ich hatte zwar meist keine eigenen Themen bei den Supervisionen, empfand es aber als ungemein hilfreich zu erleben, wenn andere von Problemen schilderten, die ich in ähnlicher Weise erlebt habe.

Ich fühlte mich nach den Supervisionen und nach den Fortbildungsblocks bestärkt,

und hatte für mich das Gefühl „Ja, wir sitzen alle in unseren Einrichtungsbooten auf dem großen Meer der sich Kindertageseinrichtung nennt, aber wir alle haben auch irgendwann mal ein Loch im Boot das geflickt werden muss. Ob das Loch jetzt am Bug oder Heck ist, ist gleich.“

Die Atmosphäre in der Gruppe war gut. Wir konnten ohne Probleme über die verschiedensten Themen reden, Lernen und Üben, ohne das man Angst davor haben musste, ausgelacht oder nicht ernst genommen zu werden, mit dem was einen bedrückt und wichtig ist.

Bei Frau Dillenburger-Lux hatte ich stets das Gefühl, sie weiß wovon sie spricht und mit welchen Schwierigkeiten wir in unseren Einrichtungen zu kämpfen haben. Sie hat uns Denkanstöße gegeben und uns so manches Mal zum Lachen gebracht. Sie half uns immer wieder, die ganzen Probleme auch mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Dazu trugen

besonders angenehm die Supervisionsitzungen und das freie aktive Lernen in den kleinen Kompetenzteams bei.

Eine besondere Erfahrung waren für mich die Diskussionen mit meinem Mann. Es war immer wieder anregend das Gelernte mit ihm zu diskutieren und zu reflektieren. Somit konnte ich mich erneut mit dem Thema auseinandersetzen und mir mein ganz persönliches Bild der Elternberaterin schaffen.

Dennoch musste ich im letzten Jahr erleben, dass meine Kollegin mit den ganzen Veränderungen, die sich in der Einrichtung ergeben und mit meinen immer wiederkehrenden Fortbildungs- oder Supervisionstagen, in denen sie in der Gruppe ohne mich war, überfordert war. Das war leider nicht immer so angenehm zu wissen. Einerseits freute ich mich auf die Tage, andererseits wusste ich, was mich am nächsten Tag erwarten würde.

Aber, es hat sich am Ende gelohnt und



Das Foto zeigt von links oben nach rechts unten:

Julia Weis, St. Augustin; Anke Pier, Hückeswagen; Birgit Heffels, Dormagen; Jennifer Shereen Herwig, Overath; Brigitte Diek, Wuppertal; Ursula Liffers, Düsseldorf; Gabriele Schmitz, Düsseldorf; Iris Linge, Velbert; Elke Klein, Köln; Birgit Voss, Hückeswagen; Angela Dommel, Köln; Brigitte Lülsdorf, Niederkassel; Ulli Karla, Ratingen; Stefanie Müller-Classen, Köln; Gerti Kleefisch-van Egdorn, Köln; Petra Seidel, Köln, Ulrike Rubruck, Bergisch-Gladbach; Manuela Dillenburger-Lux.

ich weiß für mich, dass sich die Arbeit ändern wird, dass aber vieles auch gut ist und so bleiben sollte. Ich steige mit sehr guten Gefühlen aus dem Prozess dieser Fortbildung aus, weil ich mal wieder weiß, dass egal in welcher Einrichtung man auch arbeitet, wir haben alle doch früher oder später mit den gleichen Problemen zu tun. Ich möchte keinesfalls vergessen: so un-

terschiedlich die Einrichtungen mit ihren Menschen dort drin auch sind, wir sind uns doch ähnlicher, als es manchmal scheint. Meine Absichten bezüglich dieser Fortbildung zur Elternberaterin haben sich erfüllt. Somit bin ich sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Ich habe einen gut gefüllten Werkzeugkoffer für meine Elternberatung und weiß

in schwierigen Situationen, wie wichtig es ist, dass ich auf MEIN Bauchgefühl höre! Etwas, was mir im Laufe des Jahres noch klarer geworden ist.“

JULIA WEIS  
FAMILIENZENTRUM ST. ANNA,  
ST. AUGUSTIN

## Studieren für den Kindergarten – vielfältige Akademisierungstrends

**Wenn es um die Frage nach der Ausbildung und Qualifikation von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen geht, konzentriert sich die Diskussion gegenwärtig fast ausschließlich auf deren Bildungsauftrag. Im Mittelpunkt stehen demnach Auseinandersetzungen darüber, ob die Fachkräfte für die Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter hinreichend qualifiziert sind. Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass in den Einrichtungen noch weitere gewichtige Aufgaben anfallen, die ebenfalls eine entsprechende Qualifikation erfordern.**

Dazu gehören auch diverse Managementaufgaben. Planen, organisieren, gestalten, evaluieren, im System denken und arbeiten - all das gehört zum Geschäft von Erzieherinnen und erst recht von Kita- und Familienzentrumsleiterinnen. Auch wenn nicht jede Fachkraft studieren kann, so wird doch in allen Beiträgen deutlich, wie groß die Fortbildungs- und Qualifizierungsaufgaben in nächster Zeit sind.

**Der Bachelor-Studiengang „Management von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“ an der KFH in Freiburg**

**Prof. Dr. Matthias Hugoth**

Es gibt noch relativ wenige Hochschulen, die entsprechenden Studiengänge vor-

halten. Im Folgenden wird beispielhaft der 2007 eingerichtete BA-Studiengang „Management von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“ an der Katholischen Fachhochschule Freiburg vorgestellt werden. In diesem Sommersemester hat der dritte Jahrgang begonnen.

### Ziele und Inhalte

BA-Studiengang „Management von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“ (MEB) reagiert auf die gestiegenen Anforderungen im Erziehungs- und Bildungssystem. Er vermittelt die theoretischen Grundlagen und praktische Kompetenzen für die Übernahme von Leitungspositionen und Managementaufgaben im Erziehungs- und Bildungsbereich.

Im Studiengang werden das theoretische Wissen und die Fähigkeiten erworben, die für die Planung, Organisation, Personalführung, für die Gestaltung von Veränderungs- und Kommunikationsprozessen im Innern und nach Außen einer Einrichtung erforderlich sind. Ebenso erwerben die Studierenden pädagogisch-fachliche, sozial-kommunikative und persönliche Kompetenzen, die sie brauchen, um die Herausforderungen von Leitungs- und Managementaufgaben meistern zu können. Zu den Inhalten des Studiums zählen unter anderem: Themen aus dem breiten Spektrum der Psychologie, Pädagogik und

Soziologie - Themen aus dem Bereich der Kommunikationswissenschaften, der Organisations-, Personal- und Qualitätsentwicklung. Die Studierenden haben ferner die Möglichkeit, ausgewählte Themen an mehreren Studientagen zu vertiefen und eigenaktive Lehr-Lernprozesse in der Gruppe durchzuführen.

Im Studienverlauf ist ein einsemestriges Praktikum vorgesehen. Es wird von den meisten Studierenden in der Form geleistet, dass sie innerhalb ihres Arbeitsplatzes ein spezifisches Projekt durchführen und dabei die erworbenen Managementkompetenzen, vor allem die für ein Projektmanagement erforderlichen Fähigkeiten anwenden und vertiefen.

### Struktur, Organisation und Finanzierung

Der MEB stellt einen sechssemestrigen Studiengang dar, der so organisiert ist, dass sich Beruf und Studium für die Studierenden verbinden lassen. Deshalb finden die Lehrveranstaltungen in Blöcken in der Zeit von Donnerstag bis Sonntag statt. Die Dozentinnen und Dozenten kommen zum größten Teil aus dem Pool der Professorinnen und Professoren der KFH; andere kommen aus unterschiedlichen juristischen, sozialwissenschaftlichen und therapeutischen Praxisfeldern und des Bildungsmanagements.

Abgeschlossen wird das Studium mit dem „Bachelor of Arts im Studienbereich ‚Management von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen““. Der Studiengang ist selbstfinanziert, das bedeutet, dass die Studierenden eine Studiengebühr zu entrichten haben, die dazu dient, die laufenden Kosten des Studiengangs zu begleichen. Denn der MEB wird nicht durch öffentliche Mittel bezuschusst, er trägt sich mit den Mitteln der eingenommenen Studiengebühren selbst.

### Berufschancen

Auch wenn noch kein Studiengang den MEB abgeschlossen hat - der erste Jahrgang wird im WS 2009/10 abschließen -, so ist jetzt schon absehbar, dass mit diesem Studiengang zum einen bei vielen eine Stärkung der Arbeitsplatzsicherheit erreicht wurde - wer diesen Studiengang absolviert hat, ist für seinen Arbeitsgeber eine wertvolle und unverzichtbare Arbeitskraft geworden. Zum anderen erhöhen sich für die Absolventinnen und Absolventen dieses Studiengangs die Chancen, innerhalb ihrer Einrichtungen bzw. innerhalb des Systems von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen eine leitende Position bzw. eine Funktionsstelle innerhalb des Managements zu erlangen.

### Zulassungsvoraussetzung

Um das Studium „Management von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“ an der KFH aufnehmen zu können, müssen die Bewerberinnen über die Fachhochschulreife bzw. eine andere Hochschulzugangsberechtigung sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung im erzieherischen Bereich verfügen.

### Multiprofessionelle Teams in Kitas

Mit diesem Studiengang erweitert die Katholische Fachhochschule Freiburg das Spektrum der Qualifikations- und damit Karrieremöglichkeiten für pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen. Aufgrund der Ausdifferenzierung der Funktionen im System der Kindertageseinrichtungen, die zunehmend mehr in Verbundsystemen zusammengeschlossen oder in Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser integriert werden, ist ein

zunehmender Bedarf an multiprofessionellen Teams festzustellen. Auf diese aktuelle Herausforderung stellt der MEB eine zeitnahe Antwort dar.

**Weitere Informationen: Prof. Dr. Matthias Hugoth (Studiengangsleiter, [hugoth@kfh-freiburg.de](mailto:hugoth@kfh-freiburg.de); 0761/200-1523), Doris Ortlieb (Sachbearbeiterin, [ortlieb@kfh-freiburg.de](mailto:ortlieb@kfh-freiburg.de); 0761/200-1453) oder über die Homepage er KFH: [www.kfh-freiburg.de](http://www.kfh-freiburg.de).**

### Bildung und Erziehung im Kindesalter, B.A.

Bereits seit dem Jahr 2006 bietet die Katholische Hochschule NRW (KatHO NRW) einen auf der Ausbildung als Erzieher/in aufbauenden Bachelor-Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter an, der mit einem akademischen Bachelor-Grad abschließt.

Der Studiengang wirkt ergänzend auf die vorangegangene Ausbildung, geht auf zusätzliche gesellschaftliche und bildungspolitische Anforderungen ein und weitet so das berufliche Spektrum von Erzieher/innen, erheblich aus.

Die Voraussetzungen, um an dem Studiengang teilnehmen zu können sind:

- ▶ eine auf das Studium vorbereitende schulische Bildung (kann ggf. ergänzt werden durch eine entsprechende erweiterte Einstufungsprüfung)
- ▶ staatliche Anerkennung als Erzieher/in
- ▶ darauf aufbauende Berufserfahrung

**Weitere Informationen können Sie den Information im Downloadbereich des Internet-Auftritts [www.katho-nrw.de](http://www.katho-nrw.de) entnehmen.**

## Ich bin Studentin!

Seit Herbst 2009 bin ich Studentin. Ich habe im September 2009 ein Fernstudium an der Fachhochschule in Koblenz mit dem Studiengang „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt früher Kindheit“ begonnen. Gleichzeitig leite ich eine dreigruppige integrative Kindertagesstätte, die auch Familienzen-

trum NRW und Schwerpunkteinrichtung unseres Katholischen Familienzentrums ist. Seit 1993 habe ich die Leitung dieser Einrichtung. Damals mehr oder weniger ins kalte Wasser gesprungen, habe ich mit vielen Fortbildungen im DiCV und anderen Anbietern mich in meiner Position weiter entwickelt. Trotzdem habe ich das Gefühl, das es nicht ausreicht. Unser Berufsfeld hat sich gerade in den letzten Jahren entwickelt. Die Anforderungen an jede einzelne, damit aber auch speziell an Leitungen haben sich verändert.

Noch stehe ich am Beginn meines Studiums und kann nur über erste Erfahrungen berichten. Ja, es ist ein Mehraufwand und auch eine Belastung für das Privatleben. Es sollte auf jeden Fall im Voraus mit der Familie und Freunden abgeklärt und besprochen werden. Spontane Aktivitäten müssen so manches Mal gestrichen werden, da zu Hause noch der PC mit einer noch nicht fertigen Projekt- und/oder Hausarbeit steht. Das Studienbuch will gelesen und für Klausuren muss gelernt werden. Die Nachrichten im Blackboard oder das Material im internen Studierendenbereich rufen auch noch. Es hört sich viel an. Es ist auch viel, aber es ist sehr praxisbezogen. Sogar nach dem ersten Semester kann ich schon sagen: Es lohnt sich. Hinzu kommen Kolleginnen aus dem gesamten Bundesgebiet. Der kollegiale Austausch ist sehr interessant. Schauen wir uns doch sonst sehr gerne nur im Erzbistum oder im Bundesland NRW um. Die Dozentinnen und Dozenten sind sehr freundlich und hilfsbereit. Geduldig hören Sie sich die Fragen der Studierenden an, geben Tipps und Informationen. So ist es immer wieder spannend einmal im Monat für zwei Tage nach Koblenz zu fahren. Der Fernstudiengang im Internet unter [www.kita-studiengang.de](http://www.kita-studiengang.de).

CLAUDIA FLOTTMEIER

*Katholische integrative Kindertagesstätte Sankt Sebastian, Bornheim - Roisdorf Familienzentrum NRW sowie Katholisches Familienzentrum im Erzbistum Köln*

# Jetzt geht es los!

## Online-Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Tageseinrichtungen für Kinder und Familienzentren starten

Nach einer längeren Entwicklungs- und Testphase starten wir in diesen Tagen in ein neues Zeitalter beruflicher Fortbildung. Im neuen Internet-Lernportal [www.elearning-fobi.de](http://www.elearning-fobi.de) haben wir die ersten Angebote eingestellt. Lassen Sie sich überraschen. Bei einer Online-Fortbildung findet Lernen über das Internet statt. Der Vorteil ist, Sie lernen am PC - wie, wann und wo es Ihnen passt. Sie bestimmen Ihr Lerntempo selbst. Für die Teilnahme an einer Online-Fortbildung benötigen Sie nur einen Rechner mit Internetanschluss sowie Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC. Grundkenntnisse bedeuten in diesem Fall, Sie können ein Textverarbeitungsprogramm bedienen und sind im Umgang mit E-Mails und dem Internet vertraut. Wir bieten Online-Fortbildungen mit reinen Selbstlernphasen (eLearning) und Online-Fortbildungen, bei denen der klassische Seminarbesuch mit internetbasiertem Lernen kombiniert wird (Blended Learning). Dabei wechseln sich Selbstlernphasen mit Präsenzphasen in einem Internetforum oder Seminarraum ab.

Wir verstehen das Online-Fortbildungsangebot als Erweiterung zu unseren klassischen Seminarveranstaltungen. Es ermöglicht Ihnen den Wissenszugriff sowohl direkt am Arbeitsplatz als auch von zu Hause aus. Diskussionsforen ermöglichen Ihnen einen persönlichen Austausch mit den Referierenden zur Klärung fachspezifischer Fragestellungen. Wissenstests dienen Ihrer persönlichen Erfolgskontrolle.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

### Professionelle Moderation von Gruppen Qualitätsbausteine zur effizienten und ergebnisorientierten Bewältigung der Planung, Organisation und Moderation von Gruppen

Die internetbasierte Online-Fortbildung richtet sich an Menschen, die Teams und Arbeitsgruppen leiten. Neben einer Einführung in die Arbeit mit der Lernplattform erwerben Sie praxisrelevantes und handlungsorientiertes Wissen über Qualitätsbausteine der Moderation. Bewährte Moderationstechniken, Fragen zur Selbstreflexion sowie Checklisten runden das Angebot ab.

Mit deren Hilfe können Sie den eigenen Auftritt weitergehend professionalisieren und die damit verbundenen Herausforderungen effizient und ergebnisorientiert bewältigen. Die erarbeiteten Techniken und Methoden unterstützen Sie bei Ihrer praktischen Moderationsarbeit. So können Sie Ihre Arbeit systematisch organisieren und zielgerichteter umsetzen.

Folgende Module werden bearbeitet:

- ▶ Modul 1: Die Leitungsrolle in der Moderation gestalten
- ▶ Modul 2: Den eigenen Auftritt professionalisieren
- ▶ Modul 3: Der Werkzeugkasten der Moderation
- ▶ Modul 4: Diskussionsforum zum Thema Moderation

- ▶ Modul 5: Dokumentenbox mit Checklisten für die Arbeit
- ▶ Modul 6: Abschlusstest

Nach der Bearbeitung des Lernprogramms

- ▶ wissen Sie, wie Sie Menschen in Besprechungen so führen, dass Sie eigenständig motiviert ihre Aufgaben bewältigen;
- ▶ kennen Sie Strategien, wie Sie Teamsitzungen systematisch und zielorientiert vorbereiten und moderieren können;
- ▶ wissen Sie, wie Sie Probleme und Aufgabenstellungen mit Ihrem Team effizient und ergebnisorientiert bearbeiten und lösen können;
- ▶ kennen Sie nicht nur den Werkzeugkasten der Moderation sondern wissen auch, wann Sie welche Techniken sinnvoll anwenden können sowie
- ▶ begegnen Sie aufgrund Ihres Methodenwissens komplexen Situationen mit weniger Stress.

Die Kursinhalte werden nach der Anmeldung für 8 Wochen freigeschaltet. Die Bearbeitungszeit und Trainingszeit kann mit durchschnittlich 4 Unterrichtsstunden pro Modul angesetzt werden. Anstelle von Präsenzphasen gibt es ausschließlich Selbstlernphasen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung unter [www.elearning-kita.de](http://www.elearning-kita.de).

### Die ganz Kleinen kommen

#### eLearning-Angebot zum Thema: U3-Betreuung in Kitas

Die ersten Tage und Wochen in der Kita sind für das kleine Kind, seine Eltern und die neuen Bezugspersonen immer eine besondere Situation. Hier ist der Anfang von großer Bedeutung. Denn eine gelungene Eingewöhnung und der Aufbau

sicherer Bindungsbeziehungen sind wesentliche Voraussetzung für die weiteren Entwicklungsprozesse der Kinder unter drei Jahren.

Dieses Seminar vermittelt die Seminarinhalte in Form eines moderierten eLearning-Angebots. Der Kurs läuft insgesamt über einen Zeitraum von 5 Wochen und

entspricht einem Zeitaufwand von 5 Seminartagen (40 Ustd.).

Durch die Beschäftigung mit einem Thema über diesen langen Zeitraum ergeben sich einerseits besondere Möglichkeiten der Reflexion im Arbeitsalltag, andererseits vielfältige Anregungen zur Einarbeitung und Vorbereitung für den anstehenden Neuanfang mit „U3-Kindern“.

Um diese neue Form des gemeinsamen Lernens vorzustellen und zu erklären, treffen sich die Teilnehmerinnen und Moderatoren für einen Tag, um die Lernplattform und die Methoden des Onlinelernens kennenzulernen und auszuprobieren.

In den anschließenden Onlinephasen werden die folgenden Seminarthemen gemeinsam erarbeitet:

- ▶ Wissenserwerb über die Entwicklung und die Bedürfnisse von Kindern unter 3 Jahre;
- ▶ Einordnung von Entwicklungsverzögerungen;
- ▶ Bedeutung von Bindungen und Beziehungen;
- ▶ Eingewöhnung am Beispiel des Berliner Modells sowie
- ▶ Gestalten der Anfangssituation.

Teilnahmevoraussetzungen:

Um das tutoriell begleitete eLearning-Angebot wahrnehmen zu können, sollten Teilnehmerinnen folgende Voraussetzungen mitbringen:

- ▶ grundlegende Kenntnisse in der Internetrecherche;
- ▶ grundlegende Kenntnisse in Textverarbeitung, Drucken/Speichern von Dateien;
- ▶ PC mit Internetzugang sowie eigene Email-Adresse.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung unter [www.elearning-kita.de](http://www.elearning-kita.de).

## Zertifikatskurs zur Bildungsexpertin

Im Januar 2009 hatten meine Kollegin und ich uns zu der Fortbildung „Zertifikatskurs zur Bildungsexpertin“ angemeldet und waren gespannt, was uns in den 130 Unterrichtsstunden bis zum November 2009 erwarten würde und wie wir das Erlernete in der Praxis würden umsetzen können. Unsere Referentin Frau Deupmann hatten wir bereits in einem Vorbereitungskurs in Köln kennengelernt und wussten, dass sie den doch teilweise trocken anmutenden Stoff lebendig und praxisnah vermitteln würde.

So trafen wir uns nun mit sieben weiteren Kolleginnen in Neuss zur ersten Sitzung und waren angenehm überrascht über das große Engagement, mit dem sie zu Werk gingen. In verschiedenen Modulen wurde in den einzelnen Unterrichtseinheiten der Stoff erarbeitet. Die Kurseinheiten wurden in kollegialen Kleingruppen zur prozessbezogenen Erfolgskontrolle und zum Erfahrungsaustausch in insgesamt vier Meetings begleitet. Schnell merkten wir, dass uns der Kurs nicht zuletzt auch auf Grund der Art, wie Frau Deupmann

mit uns arbeitete, viel Spaß machte und dass wir vieles schon jetzt in unserer täglichen Arbeit würden umsetzen können. Wir freuten uns auf jeden neuen Termin. Die einzelnen Kursblöcke gingen über den Begriff der Bildung, die Entwicklung der Kinder und wie wir sie wahrnehmen, Dokumentation bis zur Umsetzung in der Zusammenarbeit mit den Eltern, den Schulen und im eigenen Team. Auf die Theorie folgten dann praktische Aufgaben und auch der Spaß kam nie zu kurz.

Wir sind froh, diesen Lehrgang besucht zu haben und sind sicher, dass er uns für unsere Arbeit sehr viel gebracht hat. Wir haben nette und motivierte Kolleginnen kennengelernt, zu denen wir den Kontakt nicht abreißen lassen werden. Unser ganz besonderer Dank gilt aber der Kursleiterin Ursula Deupmann. Wir würden uns freuen, bald wieder einen anderen Kurs bei ihr besuchen zu können.

JUDITH SEWING





# Attraktive Zusatzangebote und freie Plätze im Fortbildungsprogramm 2010

**In allen aufgelisteten Veranstaltungen sind zur Zeit noch Plätze frei. Die vollständige Ausschreibung der Kurse finden Sie im Fortbildungsprogramm und im Internet unter [www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de). Anmeldungen können per Anmeldekarte erfolgen oder direkt über den Internet-Auftritt. Sollten Sie Fragen haben, setzen Sie sich bitte telefonisch mit uns in Verbindung (Tel. 0221 2010-273 / -113).**

## Religionspädagogik

- 104 ...hinaus ins Weite (3 Tage der Besinnung für männliche Mitarbeiter)
- 106 Theologie und Glaube (Religionspädagogischer Zertifikatskurs)
- 123 Wie male ich was und wann?
- 124 Beten in Musik und Bewegung
- 125 ... und dann kommt Pfingsten?
- 126 Kirchenräume neu entdecken
- 127 Mit den Tieren der Bibel unterwegs
- 130 Wenn es stürmisch wird
- 140 Dann hat der Himmel die Erde berührt
- 142 Geschichten vom Werden, Wachsen und Vergehen
- 143 Gott kommt durch die Sinne in den Sinn Teil II
- 144 Phantasiereisen
- 145 Und wann kommt Papa wieder?
- 146 Die Weihnachtsgeschichte zum Anfassen
- 147 Bullerbü und der liebe Gott
- 148 Da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel!
- 149 Im Spielraum der Liturgie
- 150 Die Weihnachtsgeschichte
- 151 Eine wertlose Kindheit ist wertlos, oder?
- 153 Sei achtsam mit dir
- 154 Stilleübung - dem Advent näher kommen
- 155 Phantasiereisen (Ein Auffrischungstag)

## Studientage

- 205 Modernes QM
- 207 Eine Welt im Kindergarten
- 208 Modernes QM

## Zertifikatskurse

- 237 Fachkraft Musikerziehung
- 240 Fachkraft Sprachförderung
- 244 Aufbau/Management Familienzentrum

## Leiterinnen

- 262 Qualität im Sit.ansatz
- 268 Kita und Grundschule im Dialog
- 269 Kooperationen erfolgreich gestalten
- 270 Mitarbeiterinnen verlässlich leiten ...

## EDV Kurse

- 279 Multimedia in der Kita

## Integrative Erziehung

- 286 Naturerlebnis-Pädagogik
- 288 Depression, Angststörungen
- 289 Integrativ ja oder nein
- 290 Entwicklungsdiagnostik
- 291 Kollegiale Beratung
- 292 Leben ist Bewegung ...

## Pädagogisch-psychologische Veranstaltungen

- 387 Lebensraum-Werkstatt
- 389 Ich und Du
- 401 Lernen durch Entspannung
- 402 Die vier Jahreszeiten ...
- 410 Chaos und Ordnung
- 411 Erziehungsarbeit mit dem Geschlecht
- 423 Vom Wert der Grenzen
- 504 Kinder sinnvoll begleiten
- 505 Kinder erleben Wissenschaften
- 507 Experimentieren, Spielen ...
- 508 Präventive Haltungsschule ...
- 510 Das Enneagramm
- 512 Was tun mit der Wut
- 513 Kreative Klangwerkstatt

- 514 Klang-Räume
- 516 Phantasiereisen
- 521 Die Fünf-Minuten-Pause
- 524 Menschlich, fachlich kompetent
- 528 Es war einmal ...
- 531 Resilienz ...
- 532 Alltagskonflikte ...
- 534 Liebe und Wille
- 540 Kinder planen und entscheiden mit
- 541 Weidenspiel(t)räume für Kinder
- 543 Das kommt nicht in die Tüte
- 544 Sprachförderung
- 545 Freude, Spaß, Lebenslust
- 547 Leben ist Bewegung
- 549 Signale in der Kinderzeichnung
- 555 Geborgenheit u. Orientierung

## Zusatzveranstaltungen

- 35501 Kinder unter Drei – Elternbegleitung
- 391 Bildung für Zweijährige
- 425 Unter Drei, aber das ganze Jahr mit allen Sinnen dabei
- 600 Gesundheitsförderung
- 601 Haus der kleinen Forscher
- 602 Interkulturelle Öffnung

### Aktuelle Informationen im Internet:

[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

[www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

[www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

[www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de)

# Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder

Mit dem Ausbauprogramm für Kinder unter drei Jahren tauchen in der Praxis Fragen zur Raumgestaltung und zur Ausstattung auf. In den Beratungen vor Ort mit Trägern, Behörden, Mitarbeiterinnen und Eltern beschleicht mich immer häufiger der Eindruck, dass längst beantwortete Fragestellungen zur Raumgestaltung wieder auftauchen, fachfremde Personen ohne Sinn und Verstand pädagogisch konzeptionierte Räume abwerten und sich anscheinend die Farbgestaltung von Wänden zukünftig nach der Farbtabelle der Sinus Milieu Studien zu richten hat.

Werden dann die Räume in den Kindergärten nach den Farben der dominierenden Milieus gestrichen? Ein wenig von den „Hedonisten“, eine Ecke für die „Modernen Performer“ oder alles in der Farbe der „Post Materiellen“. Farben im Ton der dominierenden Milieus sind ja reichlich vorhanden.

**Achtung, haben wir Pädagogen das nicht anders gelernt? Orientieren wir uns nicht in der Farbgestaltung an der Farbenlehre und der Bedeutung, die Farben in der Elementarpädagogik haben?**

Bei einer Bauberatung in einer Einrichtung, die sich vor einigen Jahren intensiv mit der Raumgestaltung von Wolfgang Mahlke auseinandergesetzt und die entsprechenden Holzeinbauten mit einem Schreiner dann auch im Rahmen einer Konzeptentwicklung umgesetzt hat, hörte ich verduzt folgende Fragestellungen:

- Nutzen denn Kinder überhaupt die Aufbauten?
- Ist denn da die Aufsichtspflicht gewährleistet?
- Sieht das denn mit dem Teppich nicht ein wenig ungepflegt aus?





Spätestens hier fiel mir auf, wie alt ich schon bin und dass bestimmte Themen in „anderen Zeiten“ offensichtlich erneut beraten werden müssen.

Aber wer sollte die Fragen beantworten? Selbstverständlich die Fachfrauen und (wenigen) Fachmänner in den Kitas denn die Wissen, ein pädagogisches Konzept verändert Räume!

Was brauchen aber die Kleinen? Die Kleinen brauchen besonders viel Platz. Die rutschen, krabbeln und wackeln auf dem Boden, ziehen sich an allem hoch, leeren bevorzugt unbewachte Kostbarkeiten anderer Kinder aus, jauchzen, lallen, sabbern und verstecken sich unter Decken, in Schränken und in Höhlen. Die Kleinen brauchen Platz für Bewegung, deshalb raus mit hinderlichen und nicht genutzten Tischen und Stühlen. Sie brauchen Zugang zu Materialien für alle Sinne, für das Staunen und Entdecken. Sie brauchen keine flächendeckende Beleuchtung durch Neonlicht, denn das macht Sie genauso K.O. wie die Erzieherinnen und Erzieher. Die Kleinen wollen mit Großen aufwachsen. Altersgemischte Gruppen sind nichts besonderes, nicht besser als altershomogene Gruppen aber sie sind einfach natürlicher. Auch ich bin froh, dass bei mir zu Hause nicht alle in meinem Alter sind, welch grauselige Vorstellung. Die Kleinen wollen die Welt verstehen, also auf zum Lernen in Sinn- und Lebenszusammenhängen. Die Kleinen brauchen Ausblicke in die Welt da draußen, denn draußen vor der Tür spielt sich das Leben ab. Wir brauchen

keine zusätzlichen Zäune und Mauern, sonst haben die Kleinen keine freie Sicht. Und wo w(s)ollen sie schlafen? Die Kleinen könnten überall schlafen. Sie legen sich einfach hin und schlafen ein. Geht natürlich nicht.

Die Kleinsten brauchen was zum kuscheln, was zum sehen und staunen, Licht und Schatten und Erzieherinnen und Erzieher die viel Zeit für Sie haben.

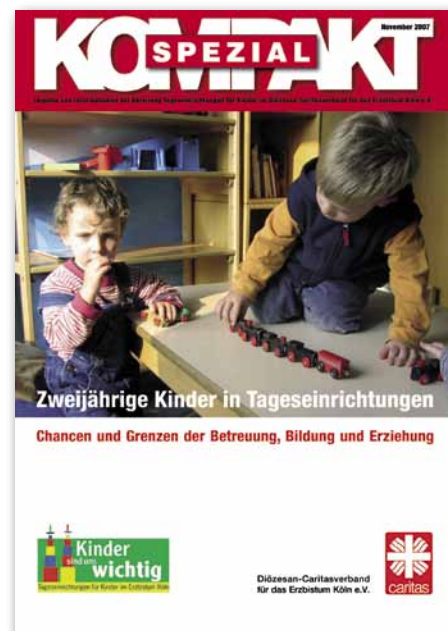
Alles zu theoretisch?

Na dann noch was zum anschauen: Kurt Gerwig filmte in verschiedenen Kinderkrippen unter besonderer Berücksichtigung des Raumes als sogenannter dritter Erzieher. Da die Einrichtungen aus Ost und West in ganz unterschiedlichen Gebäuden untergebracht sind, findet man viele Anregungen für die Raumgestaltung für die Kleinsten. Deutlich wird, Raumgestaltung ist immer Konzeptarbeit und Konzeptentwicklung. In den Kinderkrippen gibt es Holzeinbauten, Treppen, Podeste und schiefe Ebenen (Mahlke lässt grüßen), harmonische Farben, warmes und differenziertes Licht, niedrige Regale, verstellbare Sitze, herunter klappbare Tische, vielfältige Schlafideen und Klos für die Kleinsten. Die DVD erhalten Sie bei:

„Kitas kleinkindgerecht bauen und ausstatten. Anregungen und Tipps für die Neu- oder Umgestaltung von Kitas. Ein Film von Kurt Gerwig. 70 Min. 25,- Euro (zuzüglich MwSt. und Versandkosten). Nur erhältlich bei AV1 Film + Multimedia, Pfalzstr.10, 34260 Kaufungen, Fax: 0 56 05 / 7 02 19, E-Mail: krippenfilm@AV1.de“

Viel Spaß beim Anschauen und wie sagte meine Vorgängerin immer „Wer nicht sagt was er will, bekommt das was er befürchtet“.

HEINZ-WALTER PÜTZ

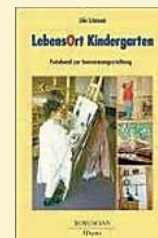


Vielfältige Informationen bietet auch unser Kompakt Spezial. Kostenlos Lesen als E-Book unter [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de).

### Drei Literaturtipps



Mahlke, Wolfgang und Schwarte, Norbert: *Raum für Kinder. Ein Arbeitsbuch zur Raumgestaltung in Kindergärten*



Schönrade, Silke: *LebensOrt Kindergärten: Fotoband zur Innenraumgestaltung für Kinder von 1-6 Jahren*



Franz, Margit und Vollmert, Margit: *Raumgestaltung in der Kita: In diesen Räumen fühlen sich Kinder wohl*

## „Meine Frau liest besser“: Männer sind Vorlese-Muffel

**Deutschlands Väter sind richtige Vorlese-Muffel – und um keine Ausrede verlegen: „Meine Frau kann viel besser vorlesen“, behaupten 38 Prozent der Nicht-Vorleser.**

**Und jeder Dritte meint sogar, der Nachwuchs sehe das genauso und halte Mama für die viel begabtere Vorleserin.**

Mehr als die Hälfte jener Männer macht es sich noch einfacher und ist überzeugt: „Es genügt, wenn einer von uns vorliest und das ist meistens meine Frau.“ Eine im Herbst 2009 in Hamburg vorgestellte Studie hat sich mit Vätern, die nicht oder nur selten zum Kinderbuch greifen, beschäftigt – und das sind hierzulande immerhin vier von fünf.

In Auftrag gegeben hatten die repräsentative Untersuchung die Stiftung Lesen, die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Deutsche Bahn. Die Initiatoren des alljährlichen Vorlesetages, der auch in diesem Jahr am 26. November wieder bundesweit stattfinden wird, hatten sich bereits in den vergangenen Jahren in Studien mit dem Vorlesen in Familien befasst. Dabei hatte nur jedes fünfte Kind berichtet, auch Papa schon als Vorleser erlebt zu haben. Diesmal wollten sie herausfinden, warum Männer für ihre Kleinen gar nicht oder selten zu deren Büchern greifen und mit ihnen zusammen in die Welt von „Conni“,

„Nick Nase“ und Co eintauchen.

Dass den Vätern die Zeit dazu fehle, wie 55 Prozent der Befragten angaben, hält „Zeit“-Geschäftsführer Rainer Esser für einen „Trugschluss“ und betont: „Vorlesen ist ein vergleichsweise kleines zeitliches Investment mit hoher Rendite für die kindliche Entwicklung.“ Auch für Stefan Aufenanger, wissenschaftlicher Berater der Stiftung Lesen, liegt die Lösung des Problems woanders. „Laut Studie stehen Draußen-Spielen und Herumtoben oben auf der Aktions-Hitliste der Väter“, erklärt er. Mit Vorlesen assoziierten sie nicht Action, sondern zu Bett gehen und Gute-Nacht-Geschichten.

Dabei müssten Väter gar nicht mit ihren Sprösslingen in der Kuschelecke oder auf dem Bettrand sitzen, um gemeinsam mit ihnen zu schmökern. Vorlesen könne man auch auf dem Spielplatz, etwa „als Einstimmung in eine actionreiche Piratenschatzsuche“, meinte der Experte. Denn, so Antje Lüssenhop von der Bahn, eine „positive Erkenntnis“ immerhin habe die Studie gebracht: „Über drei Viertel aller nicht-vorlesenden Papas sind fest davon überzeugt, dass Vorlesen wichtig für die Entwicklung von Kindern ist.“

KÖLNER RUNDSCHAU  
2. NOVEMBER 2009



*Ingo Baldermann,  
Pilgerpfade durch die  
Bibel. Erzählvorschlä-  
ge für Gruppen und  
Gemeinden. 127 Seiten.  
Göttingen: Vandenhoeck  
& Ruprecht 2009. ISBN  
978-3-525-61615-4.  
14,90 Euro*

„Eine Jahrtausende alte Erzähltradition ist noch lange nicht am Ende: Immer wieder werden biblische Geschichten neu und anders erzählt, neu und anders erlebt, neu und anders gedeutet. Mythen und Einzelgeschichten, Sagenkreise, Gedichte und Lieder, Chroniken, Evangelien, Briefe und philosophische Traktate enthält das Buch der Bücher... In archaischen Geschichten wird der Gott der Väter, der Gott des Volkes Israel, entdeckt, bei Mose offenbart er seinen Namen: ‚Ich bin, der ich sein werde‘... Zur Zeit der römischen Kaiser nennt man Jesus von Nazaret den ‚Gott bei den Menschen‘. In dem Menschen Jesus wird erkennbar: ‚Gott ist die Liebe‘. So weit das alles auseinander liegen mag - eine grundlegende und einzigartige Gotteserfahrung bindet alle Bücher der Bibel zusammen: dass der große, unbegreiflich erhabene Gott den Menschen zu seinem Gegenüber erkoren hat. Diese Erfahrung verbindet zugleich Juden und Christen, Altes und Neues Testament.

Und darum legt Ingo Baldermann hier einen neuen Versuch vor, biblische Geschichte zu erzählen: Er legt Pfade quer durch die Bücher der Bibel, quer ... durch jüdische und christliche Tradition. Diese Pfade können Gemeindegruppen mit ihm gehen - neue Wege, die Zusammenhänge deutlich machen, Oasen entdecken lassen und den Horizont erweitern. Lesen Sie gemeinsam. Sprechen Sie darüber. Und schließlich: Erzählen Sie ihrerseits weiter. Denn Ingo Baldermann ist nicht nur ein Erzähler, er ist auch und vor allem ein Religionspädagoge. Er ist einer, der weiter-sagen will, wie das geht mit dem Erzählen biblischer Geschichten.“

Diesem Auszug aus dem Vorwort von Martina Steinkühler ist nichts hinzuzufügen. (heg)



*Schöne Madonnen am Rhein*, Hrsg.: Robert Suckale. Verlag E. A. Seemann ISBN 978-3-86502-235-6, 35 Euro (an der Museumskasse 19,90 Euro)

Seit dem 26. November 2009 läuft die Sonderausstellung „Schöne Madonnen am Rhein“ im Landesmuseum Bonn. Die Ausstellung bietet eine gute Übersicht der rheinischen Marienstatuen. Warum nur die im Rheinland? Das erschließt sich dem Besucher so nicht durch die Ausstellung. Dafür lohnt sich das Buch zur Ausstellung. Die politische Bedeutung der Rheinprovinz und die mächtigen Bischöfe in Köln, Trier und Mainz bilden den Kontext der Ausstellung von Marienstatuen im vierzehnten Jahrhundert. Immer wieder die Rheinprovinz. Manche scheinen der nach dem zweiten Weltkrieg zerschlagenen Rheinprovinz immer noch nachzutrauern. Die Ausstellung selbst bietet (Text-) Zugänge für Kinder und Erwachsene. Die Präsentation ist aber eher mäßig, da sich der Kontext nicht ohne das dazugehörige Ausstellungsbuch erschließt. Dafür sind die Madonnen wie der Titel der Ausstellung „schön“.

HEINZ-WALTER PÜTZ



*Miteinander reden. Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen*. 160 Seiten mit zahlreichen Abb. und Kopiervorlagen, mit CD. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

2009, DIN A4, kartoniert. ISBN 978-3-525-79023-6. 24,90 Euro

Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen multikulturell auf: Schon im Kindergarten gibt es verschiedene Muttersprachen, Bräuche, Weltanschauungen. Manchmal steckt hinter den Unterschieden ein anderer Glaube. Kirchenglocken und Kreuze, Moschee und Muezzin, hin und wieder ein jüdischer Friedhof, eine Synagoge: Es sind vorwiegend die drei monotheistischen Religionen, die in den Blick kommen. Wie gehen wir mit den Unterschieden um: Neugierig? Abweisend? Feindselig? - Das in Israel entwickelte und bewährte und für Deutschland übersetzte und bearbeitete Material setzt auf Aufklärung: Wer den anderen kennt, kann ihm offen begegnen, ihn in seinem Anderssein respektieren und mit ihm in Frieden zusammenleben. Der Ansatz eignet sich für Schulklassen und Jugendgruppen. Sie lernen an authentischen Texten und stets dreidimensional: christlich - jüdisch - muslimisch.



Alois Döring: *Heilige Helfer - Rheinische Heiligenfeste durch das Jahr*. Greven Verlag Köln 2009. ISBN 978-3-7743-0377-5. 19,90 Euro

Alois Döring, Volkskundler beim Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte des Landschaftsverbandes Rheinland, hat schon mit seinem Nachschlagewerk „Rheinische Bräuche durch das Jahr“ in 2007 die Lebendigkeit des Brauchtums anschaulich und erfolgreich dokumentiert. Nun legt der Fachmann für das „Rheinische“ mit seinem Buch über die „Heiligen Helfer“ nach. Das die Heiligenverehrung Bestandteil des täglichen Lebens im Rheinland ist, dokumentierte ja schon der Kabarettist Konrad Beikircher nicht nur mit seinen Ausführungen zum „Heiligen Antonius aus Padua“ ansehnlich bzw. hörbar. Döring blättert mit viel Liebe und Sachverstand Hintergründe, Legenden, Attribute, Verehrungen und Besonderheiten auf. Als Nachschlagewerk finden sich im Jahresverlauf neben der Vita (Heiligenlegende), den Zuständigkeiten und dem Heilsegen noch die Bauernregeln. Mit den Bauernregeln wird die Verflechtung im alltäglichen Leben der Menschen im Rheinland lesbar und der Bedarf an Heiligen sichtbar bzw. nachvollziehbar. Vergangenes und Gegenwärtiges werden beispielhaft geschildert und dokumentiert. Ein wunderschönes Nachschlagewerk und Vorlesebuch nicht nur für den Elementarbereich. Und brauchen Sie mal einen Kindersegen empfehle ich Ihnen den seligen Gezelinus von Schlebusch.

HEINZ-WALTER PÜTZ



Sabine Lohf / Regina Bestle-Körfer / Annemarie Stollenwerk: *Komm, wir gehen raus. Mit Kindern aktiv sein: forschen, entdecken,*

*basteln, spielen*. München: Kösel 2010. 87 Seiten. ISBN 9783466308385 14,95 Euro

„Die Natur, ein Raum ohne Türen und Wände. Ein Platz an der frischen Luft, voller Bewegung, Farbe, Geruch und sinnlicher Entdeckungen. In der Natur können Kinder lernen und forschen: über Tiere,

Pflanzen, Bäume, Naturphänomene, die Elemente Erde, Wasser, Luft, Feuer. Das Besondere im Kontakt mit der Natur: Kinder lernen in der Natur auch viel über sich selbst, denn draußen an der frischen Luft sind sie immer aktiv...“ (aus dem Vorwort) Alle Sinnesbereiche berücksichtigen die drei Autorinnen, den Tastsinn, den Gleichgewichtssinn, den Bewegungssinn, das Sehen, Hören, Riechen und Schmecken. Und für alle diese Sinne haben sie Anregungen, aktiv zu werden: zu forschen, zu entdecken, zu basteln und zu spielen. Ein anregendes Buch. Ein Buch für die Praxis. (gf)



Karin Jeromin, *Die große Kinderbibel. Menschen, Geschichten und Lebenswelten des Alten und Neuen Testaments.* 392 Seiten.

Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2009. ISBN 789-3-460-24506-8. 24,90 Euro



Veronika Merz: *Große Bibel für kleine Leute.* 320 Seiten. München: Kösel 2009. ISBN 978-3-466-36844-0. 21,95 Euro

(gf) Beide hier anzuzeigenden Bibelausgaben arbeiten mit der Einheitsübersetzung: Jeromin hat als Zielgruppe eher ältere Kinder und Jugendliche, bei ihr findet sich ausschließlich der Originaltext; Merz schreibt in einer einfachen Sprache (sie schreibt für eher kleinere Kinder), sie nimmt Kürzungen vor, ohne aber die biblische Aussage zu verkürzen. Und doch ergeben sich Unterschiede. Nehmen wir das Gleichnis vom barmherzigen Vater. Merz bleibt bei der traditionellen Überschrift: „Jesus spricht vom verlorenen Sohn“ und fragt die Kinder dann, was an dieser Geschichte sie besonders beeindruckt und zeigt auch Antwortmöglichkeiten auf. Jeromin dagegen überschreibt: „Jesus erzählt vom gütigen Vater und seinen beiden Söhnen“. Dazu bietet sie vier lexikalische Beiträge (Erbteil, Schweine...), die für das Verständnis der lukanischen Erzählung hilfreich sind. So ist dieses Buch mehr als eine (Auswahl-)Bibel. Es ist eine Einführung in die Bibel und ein Lexikon zur Bibel - und dazu reich bebildert und mit einem Schlagwortverzeichnis versehen.



Andreas Schütz (Text) / Kerstin M. Schuld (Illustrationen), *Mein kleines Buch von der Kirche.* Coppenrath Verlag

Münster 2010. ISBN 978-3-8157-9744-0. 9,95 Euro

(-d) Nicht jede Kirchengemeinde hat ihren eigenen Kinderkirchenführer. Und nicht jeder Kinderkirchenführer ist für jedes Alter geeignet. Deshalb ist die Herausgabe von allgemeinen (Bilder-)Büchern sinnvoll, die in den Kirchenraum und in das, was in diesem Kirchenraum geschieht, einführen. Da dies aber in katholischen und evangelischen Kirchen unterschiedlich ist, haben sich Autor und Grafikerin bei diesem ansprechenden Pappbilderbuch für eine ökumenische Variante entschieden, die natürlich nicht allen Differenzierungen gerecht werden kann. Aber als Hinführung in Raum und Gottesdienst ist es sicher hilfreich.



*Meine schönsten Geschichten von OMA und OPA.* Herausgegeben von Wolfgang Wagerer. Mit Bildern von Rainer M. Osinger. Innsbruck-

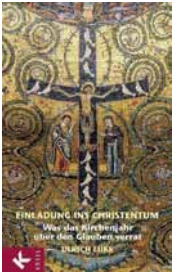
Wien: Tyrolia 2009. ISBN 978-3-7022-3035-7. 14,95 Euro

(-d) Der Herausgeber steuert vier eigene Geschichten bei. Sie passen sich gut in den überwiegend heiteren Tenor der kürzeren und längeren Beiträge ein, die von einigen Gedichten ergänzt werden. Natürlich gelingt das Zusammenleben der Generationen nicht überall und immer gleich gut, aber die Geschichten vermitteln eher ein harmonisches Bild. Doch auch die an Alzheimer erkrankte Oma ist Thema. Und das Thema Tod wird auch nicht ausgespart. Zum Vorlesen - auch für jüngere Kinder - durchaus geeignet.



Dorothee Kreuzsch-Jacob: *Krabbeltaus und Zappelzweg. Frühe Förderung mit Liedern und Bewegungsspielen.* Saarländer 2009. 80 Seiten. ISBN 978-3-794-17641-0. 16,90 Euro incl. CD

Die bekannte und äußerst produktive Musikpädagogin Dorothee Kreuzsch-Jacob legt mit „Krabbeltaus und Zappelzweg“ eine weitere schöne Zusammenstellung eigener Lieder und Texte vor, um schon die Kleinsten an Klang und Rhythmus heranzuführen und für Singen und Musizieren zu begeistern. Ein praktisches Buch für junge Eltern und Erzieherinnen, denn „Lieder sind wie Murmeln“ meint Kreuzsch-Jacob in ihrem Vorwort und fordert: „Singen und spielen Sie sich also mit Ihrem Kind ins Leben hinein und lassen Sie die Lieder in diesem Buch wie bunte, klingende Murmeln durch den Alltag rollen.“ Dazu hilft eine CD mit den von der Autorin getexteten und komponierten Liedern. Und doch gelingt die Umsetzung der vielen Anregungen dieses Buches wahrscheinlich noch besser, wenn man als Mutter und Vater, als Erzieherin selbst Noten lesen, vielleicht auch ein Instrument spielen kann.



Ulrich Lüke: *Einladung ins Christentum. Was das Kirchenjahr über den Glauben verrät.* München: Kösel 2009. ISBN 978-3-466-36804-4. 16,95 Euro

„Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort Kumpan hören? Saufkumpane, also eine Bande von Zechern, oder Kumpanei, eine eher üble Vereinigung von Leuten, die sich wechselseitig unterstützen? Verwandt mit Kumpan ist das eher positiv besetzte Wort Kumpel. Die Bergleute wurden und werden so bezeichnet. Der Kumpel ist jemand, der unkompliziert ist im Umgang, auf den man zählen kann, der einem, wenn nötig, hilfreiche Tipps gibt, Geld borgt oder von seinem Essen und Trinken etwas abgibt, der mit einem durch dick und dünn geht. Beide, das Wort Kumpan und auch das Wort Kumpel, stammen vom lateinischen *companiono* und bedeuten Brotgenosse. Damit ist der gemeint, der mit mir am selben Tisch sitzt und vom selben Brot isst. Verwandt mit dem Wort Kumpan und Kumpel ist das Wort Kompanie, was im Bereich der Wirtschaft ein Handelsunternehmen bezeichnet. Im Militärischen meint Kompanie die kleinste Einheit mit einem Hauptmann oder Major an der Spitze. Kompanie ist vom lateinischen *companionium* abgeleitet und meint schlicht Gemeinschaft.“

So beginnt Ulrich Lüke seinen Artikel zum Fest Fronleichnam. So nah am heutigen Wissen und Denken beginnt er alle seine immer nur wenige Seiten umfassenden Beiträge zum Kirchenjahr; man merkt seinen Anmerkungen zu den kirchlichen Festen und Glaubensgeheimnissen an, dass er sie naturwissenschaftlich überprüft hat. Nicht verwunderlich, denn der Priester Lüke hat auch Biologie studiert. Ja, das Buch ist - wie der Titel es verspricht - wirklich eine Einladung! (heg)



Deutscher Caritasverband/Diakonisches Werk, *Wenn in sozialen Einrichtungen gekocht wird. Die Leitlinie für eine Gute Lebensmittelhygienepaxis in sozialen Einrichtungen erstellt und anerkannt gemäß Artikel 8 der Verordnung (EG) Nr. 852/2004.* 240 Seiten. Freiburg: Lambertus 2009. ISBN 978-3-7841-1788-1. 19,90 Euro

Wenn in sozialen Einrichtungen gekocht wird: Caritas und Diakonie haben diese Problematik für alle Bereiche der sozialen Arbeit nach den neuen rechtlichen Regelungen aufgearbeitet. Entstanden ist entsprechend den Anforderungen in der VO (EG) über Lebensmittelhygiene 852/2004 eine Leitlinie für eine gute Hygienepaxis, die bundesweit von den Landesbehörden der Lebensmittelüberwachung anerkannt ist.

Das vorliegende Buch hat stationäre Einrichtungen mit ihren vielfältigen Verpflegungsangeboten (Großküche, Wohngruppenküchen, Essen auf Rädern) genauso im Blick wie Tageseinrichtungen für Kinder, ältere, behinderte oder psychisch kranke Menschen.

Praxis- und handlungsorientiert wird die Vielfalt der rechtlichen Grundlagen (wie z. B. europäische Lebensmittelhygieneverordnung, das Bundesseuchengesetz, die neuen Regelungen für den Umgang mit Hackfleisch, Hühnererei und anderen sensiblen Lebensmitteln) in ihren Zusammenhängen und in ihrer Bedeutung für Tageseinrichtungen erläutert. Die Leitlinie ist die Überarbeitung der Handbücher „Lebensmittelhygiene-Handbuch für stationäre soziale Einrichtungen“ und „Wenn in Tageseinrichtungen gekocht wird“ des Deutschen Caritasverbandes sowie des Handbuches zur Umsetzung der Lebensmittelhygiene-Verordnung des Diakonischen Werkes Württemberg.



Elisabeth Zartl, *Poesiewerkstatt für Kinder. Elfchen, Haiku, Sinnesgedichte erleben und erfinden.* 102 Seiten. München: Don Bosco Medien 2009. ISBN 978-3-7698-1777-5. 11,95 Euro

Elisabeth Zartl, *Sternenfunkeln. Elfchen-Poesie für Kinder.* ISBN 978-3-7698-1779-9,

Elisabeth Zartl, *Blütenwunder. Haiku-Poesie für Kinder.* ISBN 978-3-7698-1778-2,

Elisabeth Zartl, *Wolkenduft. Sinnesgedichte für Kinder.* ISBN 978-3-7698-1780-5, jeweils 36 Seiten, jeweils 7,90 Euro

Kinder lieben Gedichte: des Reimes wegen, weil Klang und Rhythmus ihnen Freude machen. Aber, nicht jedes Gedicht reimt sich, und nicht jedes Gedicht lässt auf Anhieb seinen Rhythmus erkennen. Gerade diesen ohne Reim auskommenden Gedichten hat sich Elisabeth Zartl zugewandt und erschließt Haiku, Elfchen und Sinnesgedichte für die Arbeit mit Kindern im Vorschul- und Grundschulalter. Das Werkbuch enthält zahlreiche Ideen, Spiele und Übungen, um Kinder mit den unterschiedlichen Gedichtformen vertraut zu machen. Bevor sie vielleicht selbst fähig sind, eigene Kurztexte zu verfassen, gilt es aber, die Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe der Kinder zu schulen und ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit zu erweitern. (-d)